

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **68 (1923)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich  
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:				Insertionspreise:	
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts.	Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend.
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95	Alleinige Annoncen - Annahme: <b>Orell Füssli - Annoncen</b> , Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.	
Direkte Abonnenten	Schweiz . . . . . 10.50	" 5.30	" 2.75		
	Ausland . . . . . 15.10	" 6.60	" 3.40		
	Einzelne Nummer à 50 Cts.				

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8  
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur  
 Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:  
 Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

**Inhalt:**

Beim Stundenschlag. — Auf dem Weg ins neue Jahr. — Kinder und Sonnenschein. — Zur Geschichte im neuen zürcherischen Lesebuch der V. Klasse. — Aus der Praxis. — Berufsberatung: Der Techniker. — Schweiz. Hilfsaktion für ausländische Lehrer. — Der Lohnabbau im Kanton Baselland. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Totentafel. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizer. Lehrerverein.

Gegründet 1819  
 Telephon 112  
**Kern Aarau**  
 Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

**Präzisions-Reisszeuge in Argentin**



In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich. Kataloge gratis und franko. 60

**Die Volkszeichenschule**  
 von G. Merki, Lehrer in Männedorf, erscheint im  
*Hermann* **Hermann Bebie** in Wetzikon-Zürich 3

**Schmerzloses Zahnziehen**  
 Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten  
 Plombieren — Reparaturen — Umänderungen 52  
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise  
**F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47 am Löwenplatz**  
 Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

**Gademanns Handels-Schule, Zürich**  
 Vierteljahrs-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse.  
 Man verlange Schulprogramme. 39

**Kurhaus Brenscino**  
**Brissago a. Langensee**  
 Pension, Restauration, Billard, Kegelbahn, Lift, elektr. Licht, Heizung, Bäder, Fahrstraße, Garage, Park mit Terrasse, neu errichtete Eukalyptusbäder. Beste Erfolge bei Ischias, Rheumatismus, Nerven, Katarrh, Gicht, Blasen, Nieren, Ermattung. Individuelle Behandlung. Sonnenbäder. Prospekte durch die Direktion. 63

Mein Kind,  
 ich rate Dir gut:  
 Nimm



**Biomalz**  
 Es reinigt Blut und Säfte, macht blasse Wangen rot.

**Musikalien**  
 klassischer und moderner  
**Literatur**  
 für alle Instrumente und Gesang

48 Kataloge gratis  
 Auswahl-Sendungen

**A. Bertschinger & Co.**  
 Zürich 1  
 Steinmühlegasse 2

**Brieflich. Fernunterricht**  
 auf allen Wissensgebieten: alte u. neue Sprachen, Mathem., Naturwissenschaft, Geschichte, Philosophie, Kunst, kaufm. und landw. Fächer, **Musiktheorie.**

**PÄDAGOGIK**  
 etc. — Verlangen Sie kostenlos Prospekt L2 von der Vertr.-Stelle des Rustin'schen Lehrinstituts, Basel. 44

**Füllfeder**  
 staunend billig. Garantiert 14kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr. 7.50.** Auch zur Ansicht.  
**Papierhaus Imholz, Zürich**  
 Neumühlequai 6 1025

**Städtisches Gymnasium Bern**  
 Infolge Demission wird hiermit eine  
 70  
**Lehrstelle für klassische Sprachen**  
 vornehmlich Latein, am Progymnasium und an der Literarischeule zu definitiver Besetzung auf Beginn des Schuljahres 1923/24 zur Ausschreibung gebracht.  
 Rechte und Pflichten nach Gesetz und geltenden Vorschriften. Der Gewählte ist verpflichtet, für die ganze Dauer seiner Anstellung in der Gemeinde Bern Wohnsitz zu nehmen.  
 Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 7260.— bis Fr. 9960.—, mit einer Zulage von je Fr. 60.— für die an der Literarischeule erteilten Jahresstunden (voraussichtlich 12 bis 13 Stunden). In Abzug gelangt dagegen ein durch Gemeindebeschluss verfügter Lohnabbau im Umfange von Fr. 170.— + 1 1/2 Prozent der Besoldung. Die Höchstbesoldung wird nach 12 Dienstjahren erreicht. Frühere Dienstjahre an öffentlichen und privaten Schulen werden angerechnet.  
 Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen über die bisherige praktische Tätigkeit sind bis zum 15. Januar 1923 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Oberlehrer **Dr. P. Wäber**, Neubrückestraße 107, in Bern zu richten.

*Schreibhefte*  
*Schulmaterialien*  
*Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich*

**Projektionsapparate**  
 Widerstände, Transformer, Halbmattlampen  
 liefert in bester Qualität  
**Photo-Haab, Zürich 1**  
 Schützengasse 16 1150  
 Leihapparate und Leihdiapositive

**LOCARNO** Hotel Pension Quisisana  
 in absolut staubfreier, ruhiger Lage. Alles Südzimmer, prachtvolle Aussicht, vollständig neu renoviert, elektrische Heizung, großer Garten. Idealer Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige. Anerkannt beste Verpflegung. Pension von **Fr. 10.—** an. Prospekte auf Verlangen umgehend. 69  
**U. Schällibaum**, Besitzer (vormals Hotel Drei Könige, Chur)



## Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41-45) sein.

**Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich.** Heute Probe für den ganzen Chor punkt 5 Uhr. Mitteilungen. Steht alle treu zur schönen Aufgabe: Konzert am 4./6. Februar. NB. Sonntag, den 14. Januar, Mitwirkung an der Pestalozzifeier.

**Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich.** Dienstag, den 9. Januar, abends 6 Uhr, im Schulhaus Großmünster (Zimmer 4). Vortrag von Herrn Dr. Klöti: Aus dem Leben der Ameisen (mit Demonstrationen).

**Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich.** Herr Dr. W. Klausner: Über den heutigen Stand des Arbeitsprinzips (Elementarstufe). Donnerstag, den 11. Januar, 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Schulhaus Wolfbach, Z. 9.

**Zürcher Arbeitsgemeinschaft.** Sitzung Freitag, 12. Jan., abends 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Chemiezimmer Hirschengraben. Thema: Schwan, Ente, Gans.

**Lehrerturnverein Zürich.** Lehrer: Übung Montag, 8. Jan., Kantonsschule, 6 Uhr: Mädchenturnen, 7 Uhr: Männerturnen, Spiel. Die Kollegen sind zur Teilnahme am Kurs für Mädchenturnen II. und III. Stufe angelegentlich eingeladen.

Lehrerinnen: Dienstag, den 9. Januar, Hohe Promenade, Wiederbeginn der Übungen: 6 Uhr Spiel, 7 Uhr Frauenturnen.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen.** Übung Mittwoch, den 10. Januar, abends 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, in der Turnhalle Horgen. Hüpfübungen (neuer Lehrgang). Knabenturnen 6. Kl., Spiel. Alte und neue Mitglieder herzlich willkommen!

**Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen.** Wiederbeginn der Übungen: Montag, den 8. Januar, abends 5 Uhr, in Küsnacht. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

**Lehrerturnverein Pfäffikon.** Erste Turnstunde im neuen Jahr Mittwoch, den 10. Januar, in der Turnhalle Pfäffikon. Beginn abends 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil.** Übung jeden Freitag, abends 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> bis 7 Uhr, in der Turnhalle Rüti.

**Bezirk Winterthur.** Mittwoch, den 10. Januar, abends 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im kl. Saal des Gemeindehauses. Religionspädagogische Vorträge, Diskussion in Anwesenheit von Herrn Pfr. Dr. Weidenmann.

**Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung.** Donnerstag, 11. Jan., 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Freitübungsgruppe für Knabenturnen, Mädchenturnen, Spiel.

**Lehrerturnverein Baselland.** Übung und Jahressitzung Samstag, 13. Jan., nachm. 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr, in Frenkendorf.

## Gesucht Primarlehrerin

die auch **Korrespondenzen** besorgt (Stenographie, Maschinenschreiben). Zeugnisabschriften, Bild und Gesundheitsansprüche an Dr. med. **O. Ritzmann, Kinderheim, Trogen** (Appenzell).

## Genève Café-chocolat de la Gare Genève

3 Place de Montbrillant, Téléph. Mont-Blanc 40.02 21  
Salles pour sociétés, Restauration à toute heure. **E. Eindiguer.**

**Schreibmaschine „Famos“**  
D. R. P. schreibt gleichmäßig schön. Preis nur Fr. 6.50. Prospekt ca. geg. 20 Ct. - Marke. 76  
**B. Schwertfirm, Edling Xb. Scheyern, Oberbayern.**

**Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch. Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74**

## PIANOS

auf Teilzahlung oder Miete  
**E. Ramspeck, Zürich Mühlegasse 27**

1109/2

## Anormale Kinder

finden freundliche, liebevolle Aufnahme und individuellen Unterricht durch patentierte Lehrkräfte im 756

**Privat-Institut Steinbrüchli, Lenzburg**  
Telephon 315 **Besitzer: L. BAUMGARTNER.** Telephon 315

## Bücherbesprechungen

Siebel, Johanna: *Des Lebens Lehrling.* Roman. Rascher u. Cie., A.-G., Verlag, Zürich. 1923.

«Ein junges Mädchen kommt als Erzieherin zu einer Pensionsfreundin nach England und muß dort deren zerrüttete Ehe miterleben. An unbeschützter Stelle ihre Erfahrungen sammelnd, wird ihr Verstehen reifer und gütiger. Durch die Schrecknisse des Lebens hindurch erkennt sie seine Heiligkeit.» So lautet die Anzeige des Verlags, und damit ist der Inhalt des Buches in kurzen Worten gegeben. Ein Roman? Doch eher bloß eine etwas breit geratene Novelle. Denn zum Roman mangelt dem Buche die reichgegliederte Handlung, die einen längern Zeitraum umfassende Entwicklung, die Fülle der Motive. Wesentlicher aber als diese Feststellung ist die Tatsache, daß auch in diesem neuen Buche Johanna Siebels Gestaltungskraft aufs schönste zutage tritt. Das oft heikle Problem ist bei aller Freiheit ungemein fein und zart behandelt, Dunkles und Verworrenes mit tiefer Einfühlung zu seelischer Klarheit gebracht. Und der Geist des Buches ist getragen von einem hohen sittlichen Ernste und tiefem Verantwortlichkeitsgefühl. Wie sie ihre «Heldin» in allen Fährnissen des Lebens sich behaupten und zu einem reifen Menschen heranwachsen läßt in konsequenter, stetiger Entwicklung, zeugt für Johanna Siebels Können. Der Ort des Geschehens ist England; die Verfasserin sagt selbst, daß diese trüben Verhältnisse «ebensogut in jedem anderen Lande anzutreffen wären».

*Herrgottskäferchen.* (Briefe von Leidenden.) Herausgegeben von Oskar Opitz. Mit 4 Bildnissen und 2 Autographen. 1923. Verlag A. Francke, A.-G., Bern. 192 S. Geb. Fr. 5.50.

Herrgottskäferchen! Diesen sinnigen Titel trägt der schweizerische Krankenbund, der von Adele Kamm gegründet wurde, und von dessen Mitgliedern zahlreiche Briefe in einem gleichnamigen Bändchen veröffentlicht werden. Wer den Wunsch hegt, in das Seelenleben leidender Menschen tiefer hineinblicken zu dürfen, der greife zu diesem Buche, das für Gesunde manch feinen Wink enthält. Es führt den Leser aus dem Getriebe werktätigen Alltags ins stille Krankenzimmer, wo viel Not und schwere Leiden tapfer getragen werden. Daneben erzählen die Briefe von köstlichem Humor und echter, tiefer Freude an den Schönheiten des Lebens, die auch vor dem Krankenstübchen nicht Halt machen. Und schließlich berichten sie von dem Segen des Leidens und von dem Zweck dieses Bundes, der heißt: «Einer trage des andern Last.» (Der Reinertrag des Buches ist für bedürftige Kranke bestimmt.)

Goltz, Bogumil: *Das Paradies der Kindheit.* Erinnerungen und Eindrücke. Herausgegeben von Georg Weberknecht. Stuttgart, Robert Lutz. 291 S.

Das ist, wie der Untertitel andeutet, keine geschlossene Geschichte, kein Jugendroman, sondern eine Sammlung einzelner Erinnerungen und Eindrücke aus der Jugendzeit. Die Geschichten sind voll Leben und zeugen von einer feinen Beobachtungsgabe. Es ist verdienstlich, daß der Herausgeber das «Paradies der Kindheit» vor dem Vergessen geschützt hat.

W. K-r.

## Kleine Mitteilungen

— Nachstehende «Untat» einer Lehrerin in *Berlin-Steglitz* meldet die *Allgem. Deutsche Lehrerzeitung* in Nr 47: Eine Lehrerin, die auf eigene Kosten nach Hamburg, Leipzig und anderen Städten fuhr, um das dortige Schulleben kennen zu lernen, und die ganz ihrer Schule lebt, hatte Pult und Bänken ihrer Klasse eine andere Anordnung gegeben. Wegen dieser «einschneidenden Veränderung» wurde ihr vom Bezirksamt Berlin-Steglitz folgendes Schriftstück zugestellt: «Herr Rektor Z. hat uns mitgeteilt, daß Sie in der 6. Mädchenklasse — ohne sein Einverständnis einzuholen — die Bänke und das Lehrerpult weitgehend umgestellt haben. Eine Umstellung in der Weise, wie Sie sie vorgenommen haben, widerspricht den behördlichen Bestimmungen und ist daher unzulässig. Auf Anordnung des Kreisschulrates H. ersuchen wir Sie daher, daß die ursprüngliche Aufstellung der Schulgeräte umgehend wieder hergestellt wird. Wir sehen uns auch veranlaßt, Sie zu ersuchen, in Zukunft so einschneidende Veränderungen ohne Zustimmung des Schulleiters nicht vorzunehmen.»

— Im Jahre 1922 hat die Eidgenössische Technische Hochschule nachfolgenden Studierenden der Abteilungen VIII und IX auf Grund der abgelegten Prüfungen das *Diplom* erteilt: a) als *Fachlehrer in mathematisch-physikalischer Richtung*. Heim, Walter, von Neuen-dorf (Solothurn). Ott, Albert, von Winterthur (Zürich). b) als *Fachlehrer in naturwissenschaftlicher Richtung*. Bodmer, Helene, von London (England). Jenny, Heinrich, v. Glarus. Knecht, Hans, v. Mellikon (Aargau). Märky, Robert, von Buchs (Aargau).

## Beim Stundenschlag.

Ums Kirchlein fledert schwarze Mitternacht.  
Nur im Gestühl die Stundenglocke wacht.

Zwölf zählt sie müde, aber treu und rein,  
Schmelzt Herzton noch in jeden Ruf hinein.

Vom Bergwald, horch, wie frech das Echo höhnt:  
Was mühst du dich, daß es so innig tönt?

Die Mahnung, die du in den Tag gesät,  
Der Sturm hat sie im toten Wald verweht.

Und was dein Klingen zu den Seelen sprach,  
Erscholl an taube Türen und zerbrach.

Da schrillt es heimlich wie verzagter Schmerz  
Im letzten Schwingen durch das Glockenerz.

Und ohne Laut und Leben hängt sie lang;  
Dann prüft sie leis aufs neue ihren Klang.

Da! fest und klar redet der erste Schlag:  
Ich grüße dich, du junger Schaffenstag!

Arnold Büchli.

## Auf dem Weg ins neue Jahr.

Drei Wünsche mögen für uns alle, die wir im Schulamte tätig sind, im neuen Jahr in Erfüllung gehen. Der erste: vertiefte Freude am Beruf. Im Laufe der Zeit legt sich leicht etwas wie Schulstaub auf die Seele; das Mechanische des Berufes droht das Geistige zu verdrängen; das Alltägliche nimmt uns die Frische und Unmittelbarkeit; das allzu Planmäßige führt uns in enge Gassen, in denen es uns und den Kindern schließlich an Luft und Licht gebricht. Der Beruf will dann allmählich zur drückenden Last werden und bloße Erfüllung der äußern Verpflichtungen will an Stelle des freudigen Wirkens treten. Da wird es denn nötig, daß wir uns an den tiefen Sinn des Lehramtes erinnern. Es muß uns wieder freudig bewußt werden, daß jugendliches Leben uns anvertraut ist und daß dieses Leben Frische, Beweglichkeit, Teilnahme braucht. Mit Freude kann es uns erfüllen, daß wir den jugendlichen Geist anregen und bedeutsamen Zielen entgegenführen dürfen. Wir wollen für jede Stunde dankbar sein, in der es uns vergönnt ist, so zu wirken. Das ist ein Geben, das reicher macht. Es ist ja in der Regel nicht das einzelne Fach mit seinem Wissen, das entscheidend wirkt; es ist jene Grundstimmung, von der unsere ganze Arbeit getragen ist; es sind die Einstellung zur Klasse wie zum einzelnen Zögling und die Atmosphäre des Vertrauens und der Hilfe, die den tiefsten Gehalt unserer Arbeit ausmachen. Wir sollten uns wohl etwas häufiger daran erinnern, daß wir für die Schüler da sind und daß jeder Einzelne Anspruch auf unsere Anteilnahme hat. Die Schüler haben die stärkste Förderung erhalten, die wir befähigten, sich selber höher zu achten. Indem wir aber unsere Aufgabe so durchführen, tragen wir am ehesten dazu bei, der Allgemeinheit wertvolle Glieder zuzuführen. — Aus solcher Besinnung und ihrer Auswirkung in der Praxis kann schließlich jene vertiefte Berufs-

freudigkeit immer wieder erwachsen, die uns der Alltag zu rauben droht. Der Selbstüberhebung werden wir deshalb nicht verfallen; echte Berufsfreude läßt sie gar nicht aufkommen.

Der zweite Wunsch steht mit dem ersten in enger Verbindung: vertieftes unterrichtliches Können. Noch allzu oft sind unsere Maßnahmen primitiv und unbeholfen. Das liegt zum Teil an der Schwierigkeit der Aufgabe. Es ist nicht leicht, eine Klasse zu führen und dabei den verschiedenartigen Anlagen des Einzelnen genügende Rechnung zu tragen, einem großen Organismus zu dienen und doch den feineren individuellen Regungen eines einzelnen Gliedes dieses Organismus nachzugehen. Es ist schwer, aus den verschiedenartigen Äußerungen des Seelenlebens auf die zugrunde liegenden psychischen Vorgänge zu schließen und schwer auch, die Mittel so zu wählen, daß sie dem Zögling und dem zu erreichenden Ziel in gleicher Weise entsprechen. Das läßt es uns begreiflich erscheinen, daß manche Unvollkommenheit unser unterrichtliches Können trübt. Helfen kann nur Vertiefung in die Welt des Kindes einerseits und in die Welt des Unterrichtsstoffes, der Ziele und der Unterrichtsmittel andererseits. Studium der jugendlichen Eigenart, liebevolles Eingehen auf die persönliche Lage des Einzelnen, genaue Beobachtung der Wirkungen unserer Maßnahmen, Selbstkontrolle und Rechenschaftsablegung werden am ehesten zur Vervollkommnung beitragen. Aus dem vertieften unterrichtlichen Können aber wird jene größere Berufsfreudigkeit herauswachsen, die zu den schönsten Gaben des Lehramtes gehört.

Der dritte Wunsch auf den Weg ins neue Jahr: kollegiale Arbeitsgemeinschaft. Manches von dem, was wir andeuteten, kann der Einzelne für sich erreichen; Besseres noch läßt sich erzielen, wo die Kräfte vereint werden. Wir brauchen nicht auf tausend Wegen tausend Wanderer zu sein, Einsichten, die wir gewonnen haben, ängstlich zu hüten, Unterrichtsvorteile, die sich uns erschlossen, in den vier Wänden unseres Schulzimmers zu vergraben. Das wäre kleinlich. Das müßte uns aber auch darum zum Schaden gereichen, weil wir durch Auseinandersetzung mit anderen Auffassungen gewinnen, durch Widerspruch gegen unsere Meinung zu größerer Klarheit gelangen können. Der Probleme sind manche, die nur durch Verbindung von individueller Leistung und gemeinsamer Arbeit gelöst werden können! Um eines unter den vielen zu nennen: der Ausbau der Schule zur Arbeitsschule. Was der Einzelne schafft, behält leicht den Charakter einer individuellen Lösung; was in der Arbeitsgemeinschaft durchgestaltet und erprobt wird, kann eher Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben. — Die Arbeitsgemeinschaft bringt aber nicht nur Anregung, Vertiefung, größere Klarheit, breitere Grundlagen für Versuche, reichere Erfahrungsmöglichkeiten; sie trägt bei richtiger Gestaltung auch wesentlich dazu bei, die Achtung vor der Unterrichtstätigkeit und damit das Ansehen des Standes zu heben. Zusammenschluß in starken Verbänden ist notwendig und wirksam, aber er führt leicht zum Standpunkt der bloßen

äußern Macht; innere Berechtigung zur entscheidenden Beeinflussung des Schulwesens gibt nur sorgfältiges, eingehendes Studium aller Fragen, die irgendwie mit diesem Schulwesen in Verbindung treten. Es ist kein Zufall und keine Laune, wenn die aufstrebende deutsche Lehrerschaft vor dem Kriege mit großen Opfern Forschungsinstitute und pädagogische Zentralstellen schuf. Sie war sich klar darüber, daß genaues Kennen und Können allein die Berechtigung zu entscheidendem Einfluß auf die Schule ergeben. Wir können mit unsern bescheidenen Mitteln nicht an solche Gründungen denken; aber die Beziehungen zur pädagogischen Forschung müssen wir lebendig erhalten. Ein Mittel dazu ist die pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Und wenn wir dazu kämen, in solche Arbeitsgemeinschaften auch Laien einzubeziehen, so wäre das kein Nachteil; es wäre das in mehr als einem Fall Bereicherung.

Von der Vertiefung in Unterrichtskunde und Unterrichtskunst geht der Weg zu reiferem unterrichtlichem Können und von da zur größeren Berufsfreudigkeit. Möge uns allen im kommenden Jahr diese Berufsfreudigkeit in recht hohem Maße zuteil werden. S.

### Kinder und Sonnenschein.

Wenn Kinder sollen recht gedeih'n,  
So brauchen sie viel Sonnenschein,  
Viel Sonnenschein vom Himmelsrund  
Und Sonnenschein aus Herzensgrund.

Viel Sonnenschein für das Gemüt,  
Damit zur Tugend es erblüht;  
Viel Sonnenschein fürs junge Herz,  
Damit es einst ertrag' den Schmerz.

Nur in der Sonne lichtigem Glanz  
Erbüht die Menschenblume ganz,  
Und nur der Liebe holder Stern  
Erschließt der Menschenknospe Kern.

Die Liebe und der Sonnenschein  
Sind schwacher Kinder Engelein; —  
O holde Liebe, gütig Licht!

Warum lacht jedem Kind ihr nicht? Robert Seidel.

### Zur Geschichte im neuen zürcherischen Lesebuch der V. Klasse. Von Dr. W. Guyer, Horgen.

Wenn ich recht sehe, so sind die neuen Lesebücher der 4.—6. Klasse vor allem aus dem Bedürfnis heraus geschaffen worden, eine kindgemäßere Darstellung zu haben; sie wollen *psychologisch* orientiert sein, während die alten vor allem *logisch, sachlich* gestaltet waren. Die Wendung liegt im Zeichen der Zeit; die Beachtung des Kindes und *seiner* Welt bei allen erzieherischen Maßnahmen geht parallel mit der allgemeinen Tatsache, daß die Psychologie in der Pädagogik ihren Platz mit allem Nachdruck nicht nur dem Namen, sondern der Tat nach beansprucht. Es kommt dabei aber nicht selten vor, daß man über der Rücksicht auf das Kind die erzieherische *Forderung* vergißt; man übersieht, daß die *psychologische Besinnung* im Unterricht nicht gleichbedeutend ist mit bloßer *Kindgemäßheit*. Beim *Übergang* von der eigentlichen Kindheit zum geistigen und körperlichen Zustand des Erwachsenen ist die Vermittlung von psychologischer Einsicht und stofflich-sachlicher Logik besonders schwer, und gerade die Stufe der 4.—6. Klasse scheint mir allgemein unter Unklarheiten darüber zu leiden, was vom Stoff und seinen Zusammenhängen an das Kind herangebracht werden darf, was andererseits die Eigenart, der geistige Zustand des Kindes in diesem Alter für sich erfordert. Mit dem bloßen Postulat der *Selbstbetätigung*

ist es hier nicht getan, weil diese erst mit der rechten Anregung, mit dem völlig angemessenen Stoff oder Inhalt eintritt; noch weniger genügt die Einschachtelung zwischen den Stoff und Unterrichtsbetrieb der nächstunteren und -oberen Stufen, die Abzirkelung des Stoffes etwa nach demjenigen der Elementar- und der Oberstufe, sein arithmetisches Mittel. Vielmehr hat jede Stufe ihre gänzlich *eigenen* Forderungen, und jede ist noch weit entfernt, diese genau zu erfüllen, am weitesten wohl eben unsere fragliche Entwicklungszeit, die sogenannten Realklassen.

Es ist hier nicht meine Absicht, die Art und Weise zu untersuchen, wie die neuen Lesebücher überhaupt den erwähnten Gesichtspunkten der stofflich-logischen Gestaltung, der Anpassung an die unteren und oberen Stufen und der psychologischen Besinnung genügen; nur gerade am Geschichtsteil der 5. Klasse möchte ich eine kurze Betrachtung in diesem Sinne anstellen.

Der Verfasser bringt als Lesestoff Kulturbilder von der Pfahlbauzeit bis zum Rittertum. Die politische Geschichte tritt gänzlich zurück hinter der Veranschaulichung wichtiger historischer Zustände, die von Bedeutung besonders für die Schweizergeschichte sind. — Gegenüber den geschichtlichen Betrachtungen in der 4. Klasse, die sich hauptsächlich auf heimatkundliche Stätten bezogen, ist der Horizont erweitert. Eine eigentliche Geschichte der *Schweiz* wird jedoch nicht geboten, offenbar wegen der erst in der 6. Klasse auftretenden Schweizergeschichte. Die Kulturbilder folgen einander ohne innern Zusammenhang, und ich sage dies hier ohne jeden Tadel; denn damit vor allem ist dem Kind in seinem Verständnis Gerechtigkeit widerfahren. Denkt es doch selber auf dieser Stufe noch vorwiegend in konkreten einzelnen Bildern ohne größern Zusammenhang, und verpflanzt es ganz selbstverständlich vergangene Zustände in seinen Erlebniskreis: Von den Helvetiern, Römern, Alemannen, von den Klöstern, Rittern und Burgen nimmt es, was in sein Erleben eingeht, ohne die Abstraktion der Vergangenheit erstlich in Betracht zu ziehen; wenn die Ritter erscheinen, so stehen sie *neben* den Helvetiern; in seinem geschichtlichen Inventar blättert das Kind wie in einem Bilderbuch; der unsichtbare Faden, der die historischen Zustände und Ereignisse verbindet, hat in diesem Denken des Einzelnen kein Dasein, wie denn das geschichtliche Verständnis dem Menschen überhaupt spät oder oft gar nie aufgeht.

Mit der Darstellung einzelner Bilder also ist zweifellos das Wesen des Kindes berücksichtigt, es liest nicht diese Geschichte, aber diese Geschichten mit Interesse und Freude und erlangt damit eine anschauliche Kenntnis wichtiger Kulturabschnitte. Aber — und damit komme ich auf meine Bedenken — mit der bloßen *Anschauung* erziehen wir nicht vollwertig, mit der nebeneinanderstehenden Kenntnissen entwickeln wir keinen Geist, besonders wenn er sich schon zum Vornherein in dieser Erkenntnisstufe bewegt. Die psychologische Besinnung darf nicht beim erkannten Zustand des Kindes verweilen und den Bildungsstoff *nur* ihm entsprechend gestalten; sie hat vielmehr wohl darauf Rücksicht zu nehmen, aber sie muß darüber hinaus weisen. Und die Geschichte birgt in besonderem Grad einen solchen erzieherischen Wert: Die ursächliche Verknüpfung der Ereignisse, die Entwicklung der Zustände *auseinander* in einer Kausalreihe ist ihr wesentliches, als das Dasein dieses oder jenes Zustandes für sich genommen; sie erzieht durch ihren lebendigen Verlauf den Menschen nicht nur zu wirklichem Denken, das mehr als bloße Anschauung ist, sondern auch zum Erfassen und Erleben der in der Geschichte wirksamen Lebensmacht, des auf Erden schaffenden göttlichen Lebens, wenn man will.

Und da scheint mir, hat man auch den im Lesebuch erstrebten geschichtlichen Stand im Verständnis des Schülers noch fortzusetzen; er muß trotz der geistigen Stufe des Kindes, das *Geschichten* eher als Geschichte kennt, eben doch *Geschichte* vermitteln. In bescheidenem Maß darf jene *Kausalität* immer fühlbar gemacht, jenes Leben und Weben im *Übergang* der Zustände immer dem Kind nahegelegt werden. Wenn der Schüler der 5. Klasse noch nicht mit der Schweizergeschichte vertraut ist, bedeutet die Einordnung der angegebenen Bil-

der in den Rahmen der Entstehung unseres Landes keinen Mißgriff. Die können gerade jene Kulturzustände in ihrem Zusammenwirken die Notwendigkeit der Geburt der Schweiz illustrieren. Fast als Resultante aus dem Bestehen der *Grafen*- und *Rittertümer*, der *Städte*, der *Klöster* und der *Hirten* (die Schilderung des Bauerntums im Mittelalter fehlt leider im Lesebuch) ergibt sich der Bund der Vierwaldstätter, als allgemeines Symptom des Gegensatzes von Bauern und Adeligen. Über jenen Gesellschaftsständen: den Herzogen, Grafen (in der Schweiz Kyburg, Savoyen und Habsburg), den Städten, den Klöstern und den Bauerngemeinden steht gemeinsam der *Kaiser* als Gebieter oder Schirmherr. Nur ihm, nicht den Habsburgern oder Kyburgern unterstehen die Schwyzer, Unterwaldner und Urner, sie haben z. T. Freibriefe von ihm und wollen ihm ausdrücklich untertan sein (bis 1499). Rudolf der Habsburger zieht nicht als Kaiser, sondern als Österreicher sein Netz um die Bauern immer enger, indem er *Luuzern* kauft und das Kloster *Einsiedeln* in Schutz nimmt. So treibt er, allerdings durch den eigenen Tod erst, den *Bund von 1291* hervor, der die Verhinderung des Anschlusses an Österreich und die Wahrung der deutschen Reichsfreiheit zum Zweck hat.

So viel *Geschichte* im vollen Sinn darf man treiben, meinetwegen nicht einmal deswegen, um gerade *Schweizergeschichte* zu vermitteln, sondern um die notwendige Verknüpfung der damaligen Zustände zu einem Resultat zu vollziehen, zu einem Resultat übrigens, das eine ganz besondere Eigenart in der Herauskristallisierung des eidgenössischen Gemeinwesens darstellt und uns Schweizer doch halt immer in besonderer Weise angeht, seien wir noch so international gesinnt.

Also über das Zugeständnis an die kindliche Psyche hinaus möchten wir unbedingt eine logisch-stoffliche Bestimmtheit gerade in der Geschichte nicht vermissen, wo überhaupt solche getrieben wird, und auch das Lesebuch, wenn es bloß ein *solches* ohne vorwiegende Lehrzwecke sein will, dürfte die *Synthese* auf einen gewissen Punkt hin, sei es auf die Gründung der Eidgenossenschaft oder auf ihre Erweiterung durch die Städte, auf keinen Fall vernachlässigen; bieten doch auch die letztern in ihrem Verhältnis zu den Bauerngegenden, zu den Rittern und zum Kaiser des Interessanten und für das Kind Faßbaren genug. Nicht aber auf die Festlegung eines bestimmten zu erreichenden Punktes ist wiederum das Hauptgewicht zu legen, sondern auf das Verständnis der gegenseitigen Bedingtheit der geschichtlichen Zustände, auf die Notwendigkeit des Entstehens gerade dieses oder jenes geschichtlichen Gebildes, und da bietet, wie gesagt, gerade das Aufkeimen des schweizerischen Staates Beziehungen in Hülle und Fülle, die das *Verständnis* in erster Linie, die *Entwicklung* des Geistes viel mehr fördern als eine politisch-chronologische Abfolge, in der vielleicht das *alte* Lesebuch etwas zu viel tat, aber auch als das bloße *Nebeneinanderbestehen* der maßgebenden Zustände im *neuen*. Geht der Unterricht auf diese Konzentration in wenigen entscheidenden Punkten, so müssen natürlich weit abgelegene und für das Verständnis nicht zu wichtige Epochen zurücktreten; man würdigt zweifellos Pfahlbau-, Kelten-, Römer- und Alemannenzeit noch immer reichlich genug gegenüber jenen erst im fränkischen Territorium sich bildenden *entscheidenden* Faktoren für die Entstehung *unseres* Staats- und Gesellschaftslebens: mittelalterliche Städte, Klöster, Bauern, Lehenswesen im Grafen- und Rittertum und die alles überspannende Kaiserwürde. Ich sage das auch für den schweizergeschichtlichen Unterricht auf höhern Stufen.

Rückblickend möchte ich hinzufügen, daß diese Äußerungen nicht im Namen eines etwa besonders im Unterricht hervorzutretenden *geschichtlichen* Privilegiums geschahen; ich wollte nur am historischen Teil eines der neuen Lesebücher Gesichtspunkte hervorheben, wie sie da besonders klar sich demonstrieren lassen, und vielleicht eine Begutachtung und Verwendung des Neuen im Gesamten erleichtern. Im übrigen weiß ich sehr wohl, daß Kritik gerade an solchen allgemeinen Lehrmitteln leichter ist als der positive Aufbau, und ich hebe nochmals lobend die psychologische Einstellung und Besinnung hervor, die in den Neuschöpfungen zutage tritt.

Nachsatz: Nachträglich höre ich, daß die Verfasser der neuen Lesebücher die Geschichtsstoffe als *Begleitstoffe* zum Geschichtsunterricht betrachten; demnach lag wohl eine zusammenhängende Darbietung im oben angedeuteten Sinn nicht in ihrer Absicht. Gleichwohl bleibe ich dabei, daß ein obligatorisches Lesebuch ein *Lehrbuch* sein müsse und als solches nicht nur Geschichtsbilder, sondern *Geschichte* zu vermitteln habe, so natürlich, daß sie immer dem Kind verständlich sei. Der Anfang, vielleicht der größte Teil davon, ist im besprochenen Geschichtsabschnitt in glücklicher kindgemäßer Weise verwicklicht, aber ich möchte die *Synthese* darin nicht vermissen. — Aber auch dem, der das Lesebuch nur als gelegentliches Veranschaulichungsmittel versteht und benützt, mögen vielleicht meine Ausführungen die eine oder andere positive Anregung für die Gestaltung des Geschichtsunterrichtes bieten.



### Aus der Praxis



#### Leitgedanken im Geschichtsunterricht. (Gesinnungsbildung.)

Eine zürcherische 5. Primarklasse hat das Thema «Die Pfahlbauer» besprochen; u. a. hat sie einen Besuch im Landesmuseum gemacht. An die Lektionen anschließen, mit ihnen verweben und weiter ausführen lassen sich folgende Erwägungen:

(Z. B. beim Besuch im Landesmuseum): Seid einen Augenblick ganz ruhig, Kinder! Denkt darüber nach, welche gewaltige, urnotwendige Vorarbeit uns diese Wilden geleistet haben.

Unzählige von Malen haben sie einzeln, ohne voneinander zu wissen, versucht, z. B. brauchbare Steinbeile zuweg zu bringen. Unzählige Male ist es ihnen mißglückt; aber unablässig, wieder und wieder haben sie's probiert; Jahrzehnte, vielleicht Jahrtausende sind vergangen, bis das erste Nephritbeil zustande gekommen ist. Und tage-, wochenlang haben sie jeweils an einem neuen herumschleifen müssen. Bis sie nur darauf gekommen sind, den Beilstein nicht mehr direkt von Hand zu führen, sondern ihn an ein Aststück zu binden! (Ausführen, wie sich Stiel und Beilfassung allmählich vervollkommen haben. Stoff zu Aufsätzen. Siehe auch: Theuermeister «Von Steinbeil und Urne».)

Wie unvergleichlich einfacher macht sich heute die Sache, wenn wir für ein paar Fränklein — gedankenlos — ein ungleich vollkommeneres eisernes kaufen.

Seht euch diesen Kornquetscher an, dieses Sämlein einer Mühle. Welch gewaltiger Anstrengung hat es bedurft, welche Unsumme von Kraft und Erfindungsgeist mußten aufgewendet, welche zahllosen Zwischenstufen mußten durchlaufen werden, bis sich die Menschheit zum Bau der heutigen Mühlen aufgeschwungen hatte.

Ich möchte an dieser Stelle und später Aussprüche von Schiller anführen aus seiner Rede «Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?», die ich dem alten, gediegenen Geschichtsbuch von Prof. J. Vögelin u. Dr. J. J. Müller (Zürich 1872) entnehme:

«Unser *menschliches* Jahrhundert herbeizuführen, haben sich — ohne es zu wissen oder zu erzielen — alle vorhergehenden Zeitalter angestrengt: Unser sind alle Schätze, welche Fleiß und Genie, Vernunft und Erfahrung im langen Alter der Welt endlich heimgebracht haben.»

«Der Mensch mußte sich erst durch eine außerordentliche Anstrengung zur politischen Gesellschaft erheben.»

Warum aber haben diese Urmenschen das drückende Joch der Arbeit auf sich geladen? Hatten sie es nicht schöner, war ihnen nicht freier zu Mut bei ihrem sorglosen Tier-, Feriendasein (wie es viele Lesebücher gern harmlos schildern)?

Ihre Kinder mußten nicht in die Schule. Die Höhlenbewohner hatten keine Berufsarbeit; der Vater mußte nicht in die Werkstätte, nicht auf's Bureau; die Mutter hatte, als die Beneidenswerten das Feuer noch nicht kannten, nichts zu kochen, und auch später gab es noch herzlich wenig zu tun, wie auch das Samstagen, «d' Sunnete», die Wäsche u. a. m.

Hans N., du hast heute wieder deine Aufgaben nicht gemacht. Wären wir Höhlenbewohner, du hättest sie wahrhaftig auch nicht machen müssen. Wenn du nur dein Futter suchen und dich im Notfall erfolgreich für dein bißchen Leben wehren lernen würdest. Aber Schulaufgaben machen, Rechnungen lösen? Vollkommen unnötig!

Und ich müßte mich auch nicht mit dir und so viel andern fremden Kindern abrackern. Was würden mich auch meines Nachbarn Kinder angehen! Ich wäre sowieso nicht gar gut auf seine ganze Sippschaft zu sprechen, äße sie mir doch meine Nahrung vor der Nase weg. Nein, ihr könntet euch zum Kuckuck scheren, derweil ich für meinen Leib und vielleicht noch für meine Familie sorgen würde, wenn ich das nicht zuvorkommend der Gattin überließe. Wenn mich aber jemand ungehörig bemüht oder gar bedroht, und ich bin der Stärkere, dann wehe ihm; denn weder ein Richter, noch eine Polizei kümmern sich darum, wenn ich ihn totschiße.

Warum denn haben unsere Vorfahren die urwüchsige, gesunde Freiheit des Tieres, die Raubtierfreiheit, unbesonnen dahingegeben für eine oft recht eingeschränkte, schwere Opfer auferlegende Freiheit des Menschen? Warum haben sie sich aus diesem Paradies des süßesten Nichtstuns vertreiben lassen in ein Leben voll Pflicht und Zwang hinaus?

J. H. Müller in seinem «Unterricht in Sittlichkeit und Religion» (erhältlich im Pestalozzianum) macht zum Ausgangspunkt des Stoffes eines Jahres den Gegensatz zwischen Freiheit und Zwang im Menschenleben. Da ist die Verknüpfung von Sittenlehre und Geschichte gegeben zu beider Bereicherung.

Gewiß hat inzwischen in den Köpfen einzelner Schüler die Erkenntnis Fuß gefaßt, daß die große Lehrmeisterin Not den Menschen auf die steile Straße der Kultur getrieben hat (Lebensnot, Aberglauben, Todesfurcht).

«Immer zum Angriff und zur Verteidigung gerüstet, von jedem Geräusch aufgeschreckt, reckt der Wilde sein scheues Ohr in die Wüste: *Feind* heißt ihm alles, was neu ist, und wehe dem Fremdling, den das Ungewitter an seine Küste schleudert.»

Hier drängt sich denn auch der Vergleich auf zwischen Kind und Urmensch: Verantwortungslosigkeit, krasser Egoismus, Roheit, Freude an Schlägereien, Krieg. «Am schönsten war's doch in der Folterkammer,» erzählte ein Junge begeistert nach dem Museumsbesuch.

Wie ganz anders sieht's heute aus — d. h. wenn nicht gerade ein moderner Krieg, mit den raffiniertesten technischen Errungenschaften ausgestattet, wütet (wie herrlich weit haben wir's doch gebracht!) «Hier finden wir den Menschen in seines Erwerbes friedlichem Besitz sicher unter einer Million, ihn, dem sonst ein einziger Nachbar den Schlummer raubte. Die Gleichheit, die er durch seinen Eintritt in die Gesellschaft verlor, hat er wieder gewonnen — durch weise Gesetze. Von dem blinden Zwang des Zufalls und der Not hat er sich unter die sanftere Herrschaft der Verträge geflüchtet, und die Freiheit des Raubtiers hingegeben, um die edlere Freiheit des Menschen zu retten.»

Ja, die tiefste Sehnsucht der Alten ging nach mehr Sicherheit und Frieden. Friedliche Arbeit — Aufbau — verbürgte bessere Lebensbedingungen, die Menschen konnten z. B. näher zusammen wohnen. Darum hat die Hochachtung alter Kulturvölker je und je der Arbeit gegolten, darum haben sie gute Götter als Lehrer z. B. des Ackerbaues angesehen. «In seinen Göttern malt sich der Mensch.» Währenddem zur Zeit des chinesischen Kaiserreiches der Fürst alljährlich einmal den Pflug mit eigener Hand führen und so weihen mußte, haben die rauflustigen alten Deutschen die gemeine Arbeit verächtlich Frauen und Sklaven überlassen und ihre edle Kraft für die Handhabung des allein ihrer würdigen Schwertes aufgespart.

Das hat die Vorwelt für uns getan. Welche Pflicht ergibt sich daraus für uns? «Ein edles Verlangen muß in uns entglücken, zu dem reichen Vermächtnis von Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit, das wir von der Vorwelt überkommen und reich vermehrt an die Folgewelt wieder abgeben müssen, auch aus *uns*ern Mitteln einen Beitrag zu legen, und an dieser unver-

gänglichen Kette, die durch alle Menschengeschlechter sich windet, unser fliehendes Dasein zu befestigen.»

So etwa kann diesen Stunden ein tiefer Gehalt gegeben werden. Sie helfen mit, unsere Kinder — diese «Tierchen» — zu Menschen bilden, indem wir ihnen zu zeigen versuchen, was die junge Menschheit noch von der ältern unterscheidet, indem wir ihnen Stellung und Aufgabe im ewigen Zusammenhang anweisen. Gewiß kann auch hier gebästelt werden, aber diese kindliche Beschäftigung erhält erst so Ernst und Tiefe. Eine wertvolle Handarbeit wäre wohl das Schleifen eines gebrauchsfähigen Steinbeils. (? Red.)

Es liegt mir ferne, etwa behaupten zu wollen, die Kinder würden alles Vorstehende ganz verstehen. Vieles geht auch über unsern engen Rahmen hinaus. Wenn nur ein dunkles Gefühl für die berührten Zusammenhänge erwacht. Mögen spätere Erzieher und Lehrbücher die jungen Menschen immer klarer sehen lassen!

A. P.

## Berufsberatung: Der Techniker.

Das Wort Techniker ist ein Sammelname für eine ganze Gruppe von Berufen, welche, von einem gemeinsamen Studium ausgehend, zu ganz verschiedenen Tätigkeiten führen. In der Hauptsache unterscheidet man drei Gruppen: die des Konstrukteurs, des Betriebstechnikers und die des Techniker-Kaufmanns. Jede dieser Hauptgruppen teilt sich wieder in eine Anzahl weiterer Spezialgebiete.

Schätzungsweise 50% aller Techniker werden *Konstrukteure* und finden Stellen in den technischen Bureaus größerer und kleinerer Maschinenfabriken. Ihre Tätigkeit besteht in der Berechnung und im Entwurf von Maschinen, sowie in der Ausführung der genauen Werkstattzeichnungen, der Fundament- und Installationspläne etc. Die Arbeit ist nicht eine rein schöpferische, meist entstehen die Neukonstruktionen durch kleinere oder größere Änderungen an früheren Ausführungen. Für tüchtige Leute besteht die Aussicht, zum Gruppenchef, der einer Anzahl von Konstrukteuren vorsteht, oder zum Chefkonstrukteur vorzurücken. Dies sind dann verantwortungsvolle Posten, von denen aus die wichtigen Neuerungen und Modifikationen beschlossen werden.

Die *Betriebstechniker* machen etwa 30% der Techniker aus. Sie wirken nicht in Bureaus, sondern in mittleren und größeren Betrieben der Uhren-, Schuh-, Konserven-, Papier- und chemischen Industrie. Ihre Arbeit ist sehr vielseitig und besteht in der Beaufsichtigung der Aufstellung und des Betriebes der Kraft- und Arbeitsmaschinen der betreffenden Fabriken, im Studium geeigneter Arbeitsmethoden und Vorrichtungen, meist auch in der Kontrolle des elektrischen und Dampfbetriebes und im Projektieren von Werksumbauten und -Vergrößerungen. Das Studium der Arbeitsmethoden z. B. ist ein Fach, das mit der Arbeit des Konstrukteurs wenig mehr gemein hat; es setzt neben technischen Erfahrungen viel Menschenkenntnis, sowie Gewandtheit und Takt im Umgang mit Arbeitern voraus.

Eine recht kleine Anzahl von Technikern bekleidet Stellen, die in die beiden vorgenannten Klassen fallen. Ihre Arbeit besteht in der Leitung großer Montagen und in der Durchführung und nachherigen Auswertung von Abnahme- und Garantieversuchen. Sie studieren in den Betrieben der Klienten unserer Großindustrie die Maschinen, ihre Arbeitsbedingungen, Eigenschaften und Fehler und sammeln so die für einen gesunden Fortschritt notwendigen Erfahrungen. Diese wenigen und sehr gesuchten Stellen, die oft zu Auslandstätigkeit führen, sind meist Leuten mit guter praktischer Erfahrung und mit Sprachkenntnissen reserviert.

Eine weitere Hauptgruppe bildet die des *Techniker-Kaufmanns*. Es gehören hierher der *Deviseur* und *Aquisiteur* der Großfirmen, der die Offerten berechnet, sowie An- und Verkäufe abschließt. Für diese Arbeit ist ein reiner Kaufmann nicht der richtige Mann, während der Techniker in der Lage ist, dank seiner Fachkenntnisse, von sich aus über wesentliche Punkte, wie Materialfragen etc. zu bestimmen.

Fabriken, welche Serienfabrikate verfertigen, wie z. B.

Transmissionsteile, Pumpen, Kugellager etc. benötigen für deren Verkauf der Hilfe von Reiseteknikern, welche die einzelnen Klienten besuchen, ihnen die verschiedenen Typen erläutern, die lokalen Verhältnisse in Augenschein nehmen und schließlich bei der definitiven Wahl mithelfen.

Eine andere Gruppe ist die des technischen Korrespondenten. Für sie ist neben Sprachenkenntnis meist noch einige Konstruktionspraxis erwünscht.

Noch mehr zum Kaufmann wird der Techniker, wenn er eine Stelle als Vertreter übernimmt. Große ausländische Werke der Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie halten in den größeren Städten Vertretungen, an deren Spitze Ingenieure oder Techniker stehen, welche den Verkehr zwischen dem einheimischen Klienten und dem ausländischen Lieferanten vermitteln. Diese Angestellten verdienen neben ihrem fixen Gehalt meist noch eine Umsatzprämie. Ganz selbständig können sich unternehmende Leute machen, indem sie den Vertrieb gewisser technischer Artikel, wie z. B. Hebemaschinen, Baumaschinen, Werkzeuge, Stahl und Eisen gegen Kommission übernehmen und daneben meist noch ein technisches Bureau für Beratungen führen.

Der normale Studiengang des Technikers ist folgender: Drei Jahre Sekundarschule, Absolvierung einer Lehrzeit und eines Technikums. Techniken gibt es in der Schweiz in Winterthur, Burgdorf, Biel, Neuenburg und Le Locle. Die beiden letzteren sind mehr Spezialschulen für Techniker der Uhren- und Kleinwerkzeugmaschinenbranche. Für uns Ostschweizer kommt hauptsächlich Winterthur in Betracht. Normalerweise umfaßt das Studium 6 Semesterkurse; wer aber während seiner Werkstattpraxis eine Gewerbeschule besucht hat, darf ruhig eine Aufnahmeprüfung wagen, um direkt in den zweiten Kurs einzutreten und sich so ein halbes Jahr zu sparen. Ganz tüchtigen Schülern der Gewerbeschulen Zürich und Basel, welche einen sehr reichen Lehrplan haben, ist es schon gelungen, direkt in den dritten Kurs einzutreten.

Die Kosten für das Studium sind verhältnismäßig gering und stellen sich (Schulgeld, Sammlungs- und Laboratoriumsgebühren und Lehrmittel inbegriffen) auf zirka 75—100 Fr. pro Kurs. Für alle 6 Semester ist mit 800—1000 Fr. zu rechnen. Das Studium verteuert sich aber dann, wenn am Schulort Kost und Logis genommen werden muß. Der Kanton bewilligt auf besondere Gesuche und Antrag der Technikumsdirektion bedürftigen Schülern Erlaß des Schulgeldes und erteilt beträchtliche, mit dem Fortschreiten der Kurse progressiv wachsende Stipendien.

Wer eignet sich zum Technikerberuf? Der Verschiedenartigkeit der spätern Tätigkeit entsprechend, sind auch die Anforderungen sehr verschieden; für alle die verschiedenen Arbeitszweige aber sollen Intelligenz, Beobachtungs-, Auffassungs- und Vorstellungsvermögen, sowie Sinn für Mathematik in reichlichem Maße vorhanden sein. Ebenso wird auch auf Sprachkenntnisse heutzutage großes Gewicht gelegt. Es ist daher zu empfehlen, daß die zukünftigen Techniker nach der Sekundarschule in Kursen oder Fortbildungsschulen ihr dort gelerntes Französisch weiter pflegen und später auch am Technikum den fakultativen Englisch-Unterricht besuchen.

Nach abgeschlossenem Studium empfiehlt es sich dringend, nicht in die Fabrik zurückzukehren, wo die Lehre durchgemacht wurde, sondern seinen Aufenthalt im Auslande zu nehmen. In der Schweiz ist der Techniker mit längerer Auslandspraxis durchwegs besser gestellt, als seine übrigen Fachkollegen.

Von größter Wichtigkeit ist die Werkstattpraxis. Sie hat vor dem Studium oder aber spätestens nach dem zweiten Semester zu erfolgen. Es ist den jungen Leuten dringend zu empfehlen, nicht etwa ein Volontärjahr, sondern eine normale Lehrzeit mit Abschluß durch eine Lehrlingsprüfung zu machen. Es sind eine ganze Menge Gründe, die hiefür sprechen. Der Hauptzweck dieser Werkstattzeit ist natürlich der, sich praktische Fachkenntnisse anzueignen; daneben aber ist es nicht minder wichtig, den Grund zu einiger Menschenkenntnis und zu einer seriösen Lebensauffassung zu legen. Der junge Mann soll nicht nur lernen, wie man rationell fabriziert, son-

dern er soll den Ernst und den Wert der Arbeit schätzen lernen; er soll sehen, daß Tausende und Abertausende von Menschen nicht aus Liebhaberei ihr Leben in rauchenden Gießereien und Montagehallen verbringen, sondern daß es der Kampf ums tägliche Brot ist, der sie hiezu treibt. Lebens- und Denkweise der Arbeiter, deren Vorgesetzter er unter Umständen später werden kann, dürfen ihm nicht fremd bleiben, und er soll in jedem einfachen Arbeiter, der mit schwarzen Händen und öligem Überkleid vielleicht jahraus, jahrein dieselbe Maschinenarbeit macht, nicht einfach eine Nummer, sondern einen Mitarbeiter an den großen Werken sehen. Er muß begreifen lernen, daß jede große Arbeit nicht nur durch den Theoretiker oder durch den Praktiker, sondern ausschließlich durch Zusammenarbeit aller entstehen kann. Als Volontär kann man wohl vielerlei sehen, aber selten selbst tüchtig praktisch arbeiten lernen, und meist hält sich der Volontär für etwas mehr, als die Lehrlinge und kommt nie zum richtigen Verständnis der Arbeiter, welche ihm ihrerseits auch wieder etwas Mißtrauen entgegenbringen. Ganz ähnlich sind die Verhältnisse für den Studierenden, welcher seine Kurse unterbricht, um kurze Zeit in einer Werkstätte tätig zu sein.

Ist es dem jungen Manne aus irgend welchen Gründen nicht möglich, die Studien zu beginnen oder weiterzuführen, so besitzt er an seinem praktischen Berufe eine nicht zu unterschätzende Hilfe und kann später, wenn er sich etwas verdienen und ersparen konnte, seine Pläne immer noch realisieren.

Deutlich aber zeigt den Wert einer ausreichenden praktischen Tätigkeit die heutige Krisenzeit. Unsere Industrie ist schlecht beschäftigt, während an Personal Überfluß herrscht. Das Angebot von Technikern überschreitet die Nachfrage ganz bedeutend, so daß die Löhne stark gesunken sind. So waren die jungen Leute des letzten Kurses gezwungen, für Anfangsgehälter von 220—250 zu arbeiten. Da lohnt es sich zweifellos eher, eine Stelle als Schlosser oder Mechaniker anzunehmen.

Im übrigen sind die Lohnverhältnisse sehr ungleich. Die Technikerschaft teilt sich in die größere Zahl der sehr mäßig und in die kleine Zahl der gut bezahlten Posten. Den Stellen entsprechend zahlt man heute Saläre von 250 Fr. für frisch von der Schule kommende Anfänger bis zu 800—1000 Fr. für erfahrene Chefkonstruktoren, Montage- und Betriebsleiter und Spezialisten. Die größere Zahl der jüngeren Techniker dürfte indessen kaum auf mehr als 450 Fr. kommen. Diese Tatsachen werden vor allem bei Beratungen der jungen Leute in Betracht zu ziehen sein. Zwar ist für tüchtige, selbständige Techniker, speziell mit guten praktischen und Sprachkenntnissen, immer Gelegenheit vorhanden, vorwärts zu kommen, speziell im Ausland, wo die Schweizer Techniker immer guten Ruf genossen. Einer großen Zahl aber bringt die Berufswahl schwere Enttäuschungen, indem durch den kleinen Lohn die lange Studienstzeit gar nicht kompensiert wird und indem das Vorwärtskommen äußerst langsam geht. Auf alle Fälle sollte der Berufsberater nur die tüchtigsten Leute zum Technikerberuf ermuntern und die übrigen lieber dem Handwerk zuführen, das sicherlich noch, wie früher, seinen goldenen Boden hat. Wer einen jungen Mann bestimmen kann, statt eines mittelmäßigen Technikers, ein tüchtiger Handwerker zu werden, der erspart ihm nicht nur schwere Enttäuschungen, sondern trägt zugleich wesentlich bei zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Technikerschaft.

J. K. B.

## Schweiz. Hilfsaktion für ausländische Lehrer.

Mit Ende des Jahres 1922 ist die schweizerische Hilfsaktion für ausländische Lehrer eingestellt worden. Die Mittel, die dem Komitee zur Verfügung standen, waren erschöpft und eine neue Sammlung erschien nicht mehr angezeigt.

Es mag hier wohl an Platze sein, noch einmal kurz Rückschau zu halten über die ganze Aktion. Es war im Februar 1920, als die ersten dringenden Hilfsgesuche von Bruck a. L. und Graz in Zürich, Basel und Bern eintrafen. Von Zürich aus wurde sofort eine gemeinsame Hilfsaktion angeregt. Am 14. März beschloß eine Konferenz von Delegierten der kan-



tonalen Lehrerverbände unter dem Präsidium von Herrn Kübler, Zürich, die Organisation der schweizerischen Lehrerhilfsaktion und beauftragte damit die Vertreter von Bern. Am 26. März konstituierte sich das Berner Zentralkomitee unter dem Präsidium von Herrn Dr. Trösch, Schulvorsteher. Es beschloß, die folgenden Aktionen auf schweizerischem Boden durchzuführen:

1. eine Geldsammlung,
2. eine Lebensmittel- und Kleidersammlung,
3. eine Aktion zur Versorgung erholungsbedürftiger Kinder,
4. eine Aktion zur Ferienversorgung erholungsbedürftiger Lehrkräfte.

Alle diese Aktionen wurden nun im Laufe des Jahres 1920 durchgeführt und zum Teil im folgenden Jahre wiederholt.

#### 1. Die Geldsammlung.

Es fanden eigentlich 3 solche statt, die erste im Frühling 1920, die zweite im darauffolgenden Herbst und die dritte im Frühling 1921. Sie haben folgende Erträgnisse eingebracht:

1. Sammlung	Fr. 57,654.05
2. Sammlung	» 26,470.80
3. Sammlung	» 13,891.72

Total Fr. 98,016.57

In der dritten Sammlung sind 1500 Fr. inbegriffen, die erst im Herbst 1922 hauptsächlich aus der Stadt Bern für württembergische Lehrerskinder eingegangen sind. Davon wurden 1300 Fr. dem württembergischen Lehrerverein überwiesen, und 200 Fr. hat die Propaganda, die nicht von unserm Komitee besorgt wurde, gekostet. Welche Verwendung fand nun das Geld aus den 3 verschiedenen Sammlungen?

Zuerst mußten damit natürlich die Kosten, welche die andern Aktionen verursachten, bestritten werden. Sodann wurde im Herbst 1920 der Betrieb der Schweizerküche an der Eisen-gasse in Wien für ca. 9 Monate übernommen. Dieser Betrieb erforderte bedeutende Mittel. In Graz wurde eine Küche unterstützt. Ferner gelangten von einzelnen Lehrkräften und von Lehrervereinigungen sehr viele Unterstützungsgesuche an uns, denen nach gründlicher Prüfung — die Gesuche wurden an Vertrauensmänner in Österreich zur Begutachtung geschickt — so weit als möglich entsprochen wurde. Alle Barsendungen erfolgten durch die Kantonalbank von Bern. Es ist uns kein Fall bekannt geworden, daß irgend ein Betrag den Adressaten nicht erreicht hätte. Wenn auch die Spenden an Einzelpersonen nicht mehr als 20—30 Fr. betragen, so bedeutete doch das in österreichischem Gelde eine ansehnliche Aus-hilfe, wie dies die zahlreiche eingegangenen Dankschreiben be-weisen. Unsere Hilfe kam auch ungarischen und deutschen Lehrern zu gut. Der «Schweizerfürsorge für deutsche Kin-der», Zentralstelle in Winterthur, haben wir zweimal größere Beträge überwiesen. Über die Art der Verwendung der gesammelten Gelder mag folgende Zusammenstellung Auskunft geben:

1. Spenden in bar an Einzelpersonen u. Vereine	Fr. 20,000.—
2. Auslagen für erholungsbedürftige Kinder . . .	< 13,500.—
3. Auslagen für erholungsbedürftige Erwachsene	< 8,000.—
4. Auslagen für die Küchen . . . . .	< 26,000.—
5. Ankauf von Lebensmitteln und Kleidern . . .	< 25,000.—
6. Druckkosten . . . . .	< 1,800.—
7. Papeterien und Frankaturen . . . . .	< 800.—
8. Frachten und Reisespesen . . . . .	< 2,000.—
9. Diverses . . . . .	< 1,000.—

Total Fr. 98,100.—

Alle Arbeiten wurden von den Komiteemitgliedern kostenlos besorgt. Die Auslagen dagegen wurden ihnen natürlich vergütet. Es mußte auch eine gewisse Überwachung der Verteilung der Liebesgaben in Österreich stattfinden. Ebenso mußte auch die Küche in Wien übernommen und wieder abgegeben werden. Dies bedingte verschiedene Reisen einzelner Komiteemitglieder nach Österreich. Die Kosten fielen zu Lasten der Aktion. Trotzdem bewegen sich aber die Unkosten in mäßigen Grenzen. Es ist dies nur dem Umstand zu verdanken, daß sich jedes Komiteemitglied der größten Sparsamkeit

befleiß. Während der fast dreijährigen Dauer der Hilfsaktion hat das Komitee vor Vertretern der schweizerischen Lehrerschaft zweimal Rechnung abgelegt, einmal am 12. März 1921 in Olten über das Rechnungsjahr 1920 und einmal am 5. November 1922 in Luzern über das Rechnungsjahr 1921 und 1922. Beide Male wurde die vollständige Richtigkeit der Rechnungen festgestellt.

#### 2. Die Lebensmittel- und Kleidersammlung.

Am 22. März 1920 gingen von Bern aus 15 große Kisten mit Kleidern nach Österreich ab. Nachher fand eine große Sammlung von Lebensmitteln statt, und am 19. Mai konnten nicht weniger als 21 Wagen mit allerhand Sammelgut von Buchs abrollen. Bestimmungsorte waren Innsbruck, Salzburg, Linz, Graz und Wien. Die Verteilung wurde überall peinlich genau durchgeführt. Nur in Wien ließ die Organisation etwas zu wünschen übrig. Im Frühjahr 1921 wurde nochmals eine Kartoffelsammlung veranstaltet. Es konnten wieder 36 Tonnen von diesem Gut speditiert werden. Neben diesen großen Sendungen fanden das ganze Jahr Paketsendungen aller Art in großer Zahl statt. Der Wert sämtlicher Waren-sendungen wird annähernd 100,000 Fr. betragen.

#### 3. Aktion für erholungsbedürftige Lehrerskinder.

Die Kosten dieser Aktion fielen nur zum Teil zu Lasten unseres Komitees, indem die meisten Kinder in Freiplätzen untergebracht werden konnten. Wir hatten hauptsächlich die Transportkosten zu bezahlen, und an einigen Orten mußten wir bei der Ausstattung mit Kleidern nachhelfen. Am 8. Juli 1920 fand die Einreise von 242 Lehrerskindern statt. Der Aufenthalt dauerte für die meisten 8 Wochen; einige blieben 3 Monate. Im Jahr 1921 wurden 20 deutsche Lehrerskinder für längere Zeit in schweizerischen Ferienheimen untergebracht.

#### 4. Die Aktion für erholungsbedürftige Lehrkräfte.

Im Sommer 1920 konnten 51 österreichische Lehrer und Lehrerinnen einreisen und im Jahre 1921 noch einige wenige. Der Aufenthalt dauerte ebenfalls bei den meisten 8 Wochen. Der Leiter dieser Aktion schreibt in seinem Bericht: «Der Erfolg des Ferienaufenthaltes war durchwegs ein sehr schöner; dabei ist besonders hervorzuheben die nicht wägbare Kräftigung des seelischen Menschen. Zuschriften von Gästen aus ihrer Heimat bestätigten mit besonderem Nachdruck den unschätzbaren geistigen Gewinn, den sie aus ihrem Schweizeraufenthalt gezogen haben.»

In der Schweizerküche in Wien wurden während 9 Monaten durchschnittlich 250 Angehörige des Lehrerstandes verpflegt.

Zum Schlusse nur noch wenige Bemerkungen. Die Arbeit war oft eine zeitraubende und aufreibende. Sie wurde aber von den Komiteemitgliedern gerne und freudig geleistet im Bewußtsein, daß sie armen, hilfebedürftigen Standesgenossen zugeute kam und daß sie notwendig war, des guten Rufes der schweizerischen Lehrerschaft wegen, denn sonst wären wir unter den hilfefähigen Nationen wohl die einzige gewesen, die mit Achselzucken an der betrüblichen, ja erschütternden Tatsache vorübergegangen wäre, daß Lehrer und Lehrerinnen zu Bettlern geworden sind — nicht aus eigener Schuld, sondern durch ein Schicksal, das auch uns hätte treffen können.

Der Zentralkassier der Hilfsaktion:  
Hs. Althaus, Sek.-Lehrer, Bern.

## Der Lohnabbau im Kanton Baselland.

Mit 43 gegen 30 Stimmen hat unser Landrat am 28. Dezember letzten Jahres für die *Beamten und Angestellten des Kantons, die Geistlichkeit und die Lehrerschaft* einen *Lohnabbau von 5%* gegenüber weitergehenden Anträgen mit Wirkung ab 1. Januar 1923 beschlossen. An der sechsständigen Debatte beteiligten sich über 20 Redner, die sich zum größten Teil gegen einen Lohnabbau überhaupt oder wenigstens gegen eine zu schroffe Reduktionsquote aussprachen. Wenn auch die Diskussion im großen und ganzen einen ruhigen, sachlichen Verlauf nahm, so verdienen doch einzelne Punkte, die

hiebei in den Vordergrund gerückt wurden, besonders festgehalten zu werden.

§ 37, al. 2 des seit 1. Juli 1919 in Kraft bestehenden Besoldungsgesetzes lautet: «Sollten sich die Kosten der Lebenshaltung gegenüber dem Stande am 1. Juli 1919 erheblich verbilligen, so hat der Landrat das Recht, die Ansätze dieses Gesetzes auf Antrag des Regierungsrates entsprechend herabzusetzen.» — Der Regierungsrat erachtete nun — auf Drängen von gewisser Seite hin — den Zeitpunkt für gekommen, einen Lohnabbau von 10% beantragen zu müssen, da seine diesbez. Erhebungen ergeben hätten, daß eine Preissenkung von durchschnittlich 35% stattgefunden habe. In der vorberatenden Kommission wiesen die Vertreter der Lehrerschaft nach, daß die statistischen Grundlagen im Berichte des Regierungsrates unvollständig seien, da nur die Indexziffern des V. S. K. zur Berechnung herangezogen wurden; sie erinnerten ferner an die Vorgeschichte des Besoldungsgesetzes und an das zu späte Einsetzen der Teuerungszulagen und des neuen Besoldungsgesetzes, die nie vermochten, den Lohnausfall während den Teuerungsjahren zu decken. Die Mehrheit der Kommission schlug darum dem Landrate eine Reduktion von nur 5% ab 1. Januar 1923 vor, welcher Lösung wir, wie ich in No. 40 der S. L.-Z. ausgeführt habe, zustimmen konnten. Eine Minderheit verlangte einen Abbau von *mindestens* 10%; diese Gruppe wurde gebildet durch die Vertreter der Landwirtschaft, die im Landrate von den Vertretern der Posamenter und der Kathol. Volkspartei unterstützt wurden, währenddem andererseits die Sozialdemokraten, Kommunisten, 1 Grütliauer und 2 Demokraten prinzipiell einen Lohnabbau im gegenwärtigen Zeitpunkt ablehnten. Trotzdem gerade die Bauernvertreter zugaben, *daß sie gute Jahre gehabt hätten, daß Reserven angelegt werden konnten*, von denen man in der heutigen Krisis zehren könne, — trotzdem sie stillschweigend anerkannten, daß die früheren Besoldungen der durch den Abbau Betroffenen *zu gering waren, daß die Teuerungszulagen stets zu spät einsetzten*, so daß dieser Stand sich bis heute nicht erholen konnte, — votierten alle mit aller Energie für einen Abbau von mindestens 10%. Daß man unvernolen durchblicken ließ, bei einem *zu geringen Abbau eine Initiative zur Revision des Besoldungsgesetzes* in die Wege zu leiten und die *Verwerfung* des Zuschlagsteuergesetzes in Aussicht stellte, zeugt von sonderbarer Nächstenliebe und wenig altruistischer Lebensauffassung, mit der man sich gerne brüstet! Und wenn endlich ein Hauptredner das uralt-alte Lied von den 26—28 Arbeitsstunden, den 11 Wochen *Ferien* und den vielen *Nebenbeschäftigungen* anstimmte und behauptete, die *Primarlehrer und Wegmacher* hätten zu viel Lohn, so zeigt uns das aufs neue, wie man in gewissen Kreisen und an gewissen Orten den «Schulmeister» einzuschätzen gewohnt ist, und das gerade dort, wo der «Herr Leecher» oft *um nichts* oder um einen Apfelbutzen *Nebenbeschäftigung treiben muß*. — Wir werden jedenfalls dann wieder auf die Verhandlungen des Landrates zurückkommen müssen, wenn man mit dem «5%-Beschuß» Agitation *gegen* das Zuschlagsteuergesetz machen will. Da Baselland den Beamten, Geistlichen und Lehrern das passive Wahlrecht immer noch vorenthält, müssen wir um so dankbarer jener Redner gedenken, die unsern Stand verteidigten und in Schutz nahmen; dazu gehören vor allen die Herren Regierungsräte Frei und Seiler, sowie die Herren Landräte Bader, Dr. Veit, Dr. Stutz und Strub.

Die Lehrerschaft ihrerseits wird es sich angelegen sein lassen, durch treue Pflichterfüllung das ihr entgegengebrachte Zutrauen zu schätzen und zu ehren. *Fr. Ballmer.*



## Schulnachrichten



**Hochschulwesen** Jüngst erhielt die Universität Bern beim Oberseminar eine neue *Sternwarte*. Ihre feierliche Einweihung und Übergabe an die Universität fand am 25. Nov. letztthin statt. 1876 wurde nämlich das alte Observatorium, eine in den Jahren 1821 und 1822 von Prof. Friedrich Trechsel für Übungen errichtete einfache Sternwarte, abgerissen und an dessen Stelle das jetzige tellurische Observatorium auf der großen Schanze gebaut. Seither war Bern ohne Sternwarte.

Nun ist es Herrn Prof. Dr. S. *Mauderli*, dem verdienten Ordinarius für Astronomie an der Berner Universität, gelungen, mit Hilfe hochherziger Gönner eine neue Sternwarte für Bern zu bauen, die vorläufig den Anforderungen einer Übungs- und Volkssternwarte Genüge leistet. Der Bau besteht aus einer Kuppel mit achteckigem Unterbau. In der Kuppel ist ein sechszölliger Refraktor. Ein Anbau enthält die kleinen Instrumente, der andere ist Arbeitszimmer und Bibliothek. *f. u.*

**Aargau.** (Korr.) Am Tage nach Weihnachten hat der Große Rat das Lehrerbildungsgesetz in erster Lesung rückwärts revidiert. In Zustimmung zu den Anträgen der Kommissionsmehrheit wurde beschlossen:

1. Die Grundbesoldungen betragen für Lehrer an der Gemeindeschule 3800 Fr., Lehrerinnen 3600 Fr., Lehrer an der Fortbildungsschule 4500 Fr., Lehrerinnen 4200 Fr., Bezirkslehrer 5200 Fr., Lehrerinnen 4900 Fr., Hilfslehrer an der Bezirksschule pro Jahresstunde 185 Fr. Für Provisoristen sind die Ansätze um 200 und 300 Fr. niedriger.

2. Die Alterszulagen beginnen mit dem 5. Dienstjahre und steigen jährlich um 150 Fr. bis zu 1800 Fr.

3. Das Rücktrittsgehalt wird auf 40—70% angesetzt. Das Minimum beginnt mit dem 10. Dienstjahre. Die jährliche Steigerung beträgt 1,5%, das Maximum wird somit im Invaliditätsfall mit 30 Dienstjahren erreicht. Die Lehrer bezahlen 4% der Besoldung plus 5—25% der jeweiligen Erhöhung an die Pensionierung; die Lehrerinnen 3% der Besoldung.

4. Die tatsächliche Besoldungsverminderung gegenüber 1922 darf 400 Fr. für Gemeindeschullehrer, 600 Fr. für Lehrerinnen, 500 Fr. für Fortbildungs- und Bezirkslehrer und 700 Fr. für Lehrerinnen dieser Stufe nicht überschreiten. Die Bestimmung gilt für die Jahre 1923 und 1924, das Gesetz soll voraussichtlich auf den 1. April in Kraft treten.

Die Totalersparnis für den Staat beträgt bei voller Auswirkung jährlich zirka 610,000 Fr. Die Anträge und Postulate der Lehrerschaft sind nur zum Teil berücksichtigt worden. Einer langen Debatte rief die Frage der Gleichstellung von Lehrer und Lehrerinnen. Mit schwachem Mehr wurde Differenzierung beschlossen, eine Verbesserung dürfte hier nach diesem scharfen Kampf in der zweiten Lesung kaum mehr zu erreichen sein. — Die Lehrerschaft verlangte in bezug auf die Alterszulagen Beibehaltung der bisherigen Auszahlung vom 3. Dienstjahre an. Der Beschluß des Großen Rates wird noch zu reden geben. — In bezug auf die Pensionierung wurden die von der Lehrerschaft offerierten Beiträge (bisher waren wir beitragsfrei) angenommen; die Pension dafür aber von 75 auf 70% herabgesetzt. — Der Bauernfraktion, die für die Verbesserung des landwirtschaftlichen Einkommens und für erhöhte Staatsbeiträge an die Landwirtschaft ihr Möglichstes einsetzt, gingen alle Reduktionsvorschläge, trotzdem sie die Balancierung des Budgets mehr als ermöglichen, noch zu wenig weit. Einzig ihr Vertreter in der Regierung, Herr Erziehungsdirektor Studler, war anderer Ansicht. Ihre Vorschläge blieben jedoch in großer Minderheit, leider aber auch sämtliche Verbesserungsanträge der sozialdemokratischen Partei. — Die zweite Lesung wird Ende Januar oder anfangs Februar stattfinden. Am 20. Januar wird die Delegiertenversammlung des A. L.-V. die Großratsbeschlüsse diskutieren. Außer den von der Reduktion betroffenen staatlichen Bezügen gewähren nur wenige städtische Gemeinden weitere Zulagen. Dienstwohnungen oder entsprechende Entschädigungen kennen wir im Aargau nicht. Zu weit gehende Beschlüsse des Großen Rates werden — bei weiterem Anhalten und weiterer Zunahme der Teuerung — den alten, nun überwunden geglaubten Kampf um Gemeindegulagen auf der ganzen Linie wieder heraufbeschwören. Ob dabei die Landgemeinden besser wegkommen, als bei der jetzigen Lösung, ist eine andere Frage! *hm.*

**Bern.** Der Kantonalvorstand des mächtigen Bernischen Lehrervereins nahm in einer seiner jüngsten Sitzungen Stellung zu dem auch an dieser Stelle behandelten Kreisschreiben der bernischen Unterrichtsdirektion betreffend *die Nebenbeschäftigungen der Lehrer*. Das Kreisschreiben ist veranlaßt worden durch Begehren, die in der Staatswirtschaftskommis-

sion und im Berner Großen Rat gestellt worden sind. Der Kantonalvorstand des B. L.-V. konstatiert, daß sich seine Organe je und je mit dieser Frage beschäftigt haben, und daß sie jederzeit bemüht waren, Auswüchsen zu wehren. Er konstatiert aber auch, daß in dieser Angelegenheit stark übertrieben wird. 1917 führte das hauptamtlich betriebene Sekretariat des B. L.-V. eine genaue Erhebung über den Umfang (Art) und den Ertrag der Nebenbeschäftigungen der bernischen Lehrer und Lehrerinnen durch, die nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Nebenbeschäftigungen ergab. Seither ist die Sache gewiß nicht schlimmer geworden, im Gegenteil, die verbesserten Besoldungen haben bewirkt, daß da und dort ein Lehrer den ihm längst sehr unbequem, ja drückend gewordenen Nebenverdienst kündigte. Auch die Kontrolle der Lehrer unter sich ist schärfer geworden; es sei nur an die Spezialkommission der Sektion Bern-Stadt des B. L.-V. zur Überwachung des Nebenerwerbs der Lehrer erinnert. Vorauszusehen ist nun allerdings, daß, wenn die Lohnabbautendenzen, die sich da und dort (z. B. in Biel) geltend machen, durchdringen, der Lehrer wieder in verschärftem Maße zum Nebenverdienst zu greifen gezwungen ist. Es werden da alle Erlasse und Gesetzesvorschriften der Behörden nicht viel nützen, denn wenn die Not drängt, so wird eben jedes Mittel ergriffen, das Hilfe bringen kann. Das Wohl der Schule verlangt, daß der Lehrer keinen oder möglichst wenig Nebenverdienst habe; auf diesem Boden steht auch der Kantonalvorstand des B. L.-V., und er ist bereit, allen Mißbräuchen entgegenzutreten. Andererseits muß er aber alle Verantwortlichkeit ablehnen, wenn durch kurzfristige Sparmaßnahmen der Behörden ein Lehrer geradezu gedrängt wird, einen Nebenverdienst zu suchen und zu betreiben. — Was die Enquête über den Lehrer- und Lehrerinnenüberfluß im Kanton Bern betrifft, die der B. L.-V. ausführte, kann gesagt werden: 1. Ein Überfluß an Primarlehrern im alten Kantonsteil (ohne Jura) besteht nicht. Dagegen erfordert der infolge Rückganges der Schülerzahl in Aussicht stehende geringere Bedarf an Primarlehrern Zurückhaltung hinsichtlich der Aufnahmen in die Seminarien. 2. Im Berner Jura (neuer Kantonsteil) besteht ein Überfluß an Primarlehrern. Es sollte die Frage geprüft werden, ob nicht im Frühjahr 1923 die Schüleraufnahme in das Staatsseminar Pruntrut zu sistieren wäre. 3. Am größten und geradezu zur Kalamität geworden ist der *Überfluß an bernischen Primarlehrerinnen*, und zwar sowohl im deutschen als auch im jurassischen Kantonsteil. *Es handelt sich zurzeit um 255 bernische Primarlehrerinnen, die an keiner öffentlichen Schule angestellt sind!!* Hier gilt es, durch energische Maßregeln die große «Reservearmee» einmal zum Verschwinden zu bringen. Strenge Zurückhaltung in der Schülerinnenaufnahme in den Seminarien Monbijou und Neue Mädchenschule Bern, Hinausschiebung des Ausbaus des Seminars in Thun (1924 und 1925 sollten hier keine Klassen aufgenommen werden) und Sistierung der Aufnahmen im Seminar Delsberg im Frühling 1923 sind die einzigen sanierenden Maßnahmen.

f. w.

**St. Gallen.** ☉ Das Referendum gegen das *neue Lehrergehaltsgesetz* ist nicht ergriffen worden. Das Gesetz konnte also am 1. Januar 1923 in Kraft treten. Damit hat eine Bewegung, die die Lehrerschaft in den letzten Wochen stark in Atem gehalten hat, ihren Abschluß gefunden. Große Erregung rief die durch die Presse gegangene Mitteilung hervor, daß im Bezirk Oberrheintal Referendumsunterschriften gesammelt werden. Glücklicherweise erwies sich diese Mitteilung als falsch. Man soll in bauernpolitischen Kreisen wohl eine zeitlang Referendumsgelüste bemerkt haben, zur Unterschriftensammlung ist es jedoch nicht gekommen. Hartnäckig erhält sich das Gerücht, den Bauern sei die Einleitung des Referendumsverfahrens von einer Seite empfohlen worden, die sich große Verdienste um das Zustandekommen des Gesetzes erworben hatte. Wir wären glücklich, die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes kategorisch dementieren zu können. Im übrigen freuen wir uns, daß das Gesetz vom Volke stillschweigend sanktioniert worden ist.

Auch in der Stadt St. Gallen ist eine Bewegung zum Abschlusse gelangt, deren Anfänge auf einige Jahre zurück-

reichen: die Revision der *Statuten der Lehrerpensionskasse*, über die wir in No. 37 der Lehrerzeitung 1922 berichtet haben. Die neuen Statuten mit ihren erheblichen Erhöhungen der Leistungen sind am 1. Januar ebenfalls in Kraft getreten. Sie entsprechen sozusagen durchgehends den Wünschen und Postulaten der Lehrerschaft. Große Verdienste um das Zustandekommen dieses Werkes hat sich vorab Herr Schulvorstand Dr. *Reichenbach* erworben, der den Anträgen der Lehrerschaft großes Wohlwollen entgegenbrachte und sie vor allen Instanzen mit Energie und taktischer Klugheit verteidigte.

**Tessin.** Der Große Rat des Kantons Tessin hat in seiner Sitzung vom 29. Dezember 1922 für Staatsbeamte und Lehrer einen provisorischen Lohnabbau von 5—9% beschlossen. Die Vorlage tritt am 1. Januar 1923 in Kraft. Wenn man dabei bedenkt, daß die Lehrerbesoldungen des Kantons Tessin trotz der Aufbesserung, welche das letzte Besoldungsgesetz brachte, immer im Mittel bis 2000 Fr. unter denjenigen anderer Kantone stehen, so kann man nur mit schwerer Sorge die Folgen erwägen, welche eine solche Reduktion auf Schule und Lehrerschaft des Kantons haben wird. Während des ganzen Krieges, d. h. bis im Jahre 1920 mußte sich die Lehrerschaft des Kantons mit ganz bedenklichen Salären begnügen, welche zum Beispiel für die bestgestellten unter ihnen, für die Professoren des kantonalen Lyceums von Lugano, ein Maximum von 4000 Fr. kaum erreichten. — Die Diskussion, welche im Großen Rate bei dieser Gelegenheit gepflogen wurde, zeigte überhaupt, daß man für die Schule und ihre Bedürfnisse dort unten nur sehr wenig Verständnis hat. Alle Parteien, die Bauern, die Liberalen, die Radikalen, die Katholisch-Konservativen standen in eine Linie, um über die geplagte Lehrerschaft herzufallen. Sonst ist man nie einig. . . . Nur wenn es gilt, einen Stand, der nach Selbständigkeit und menschenwürdiger Anerkennung seiner Arbeit ringt, zu bändigen, dann schließt man die Reihen. Man warf den Lehrern vor, sie seien bei der langen Dauer ihrer Ferien immer noch viel zu gut bezahlt. . . . Als ob man den Lehrern Ferien gäbe, um ihnen persönlich etwas Liebes zu erweisen. Dann wären sie uns fast überall im Schweizerlande schon lange entrissen worden. . . . Daß bei diesen vielen Herren Advokaten des Kantonsrates nicht eine bessere Einsicht in die Notwendigkeit der Ferien vorhanden ist, erscheint uns unbegreiflich; noch unbegreiflicher erscheint uns Fernerstehenden aber, daß man in einem Rate so geringe Besoldungen, wie sie die Tessiner Lehrer beziehen, noch erniedrigen kann, ohne schamrot zu werden. Und gebildete Herren machen bei einem solchen Kesseltreiben mit. . . . Als Borella vorschlug, daß diese Reduktion nun die letzte sein sollte, wurde sein Antrag mit 51 gegen 9 Stimmen verworfen. Die Bauerngruppe des Rates drohte sogar mit einer Volksinitiative, wenn diese Reduktion im Laufe des Sommers nicht noch verstärkt werde. Und zwar mit der hirnverbrannten Forderung von 30% Abbau. Dann wird der Staat bei dem geringen Abbau, der bis heute im Leben der Haushaltungen zu konstatieren ist, nicht umhin können, vielen Tessiner Lehrern Armenunterstützungen auszuzahlen, wenn er sie nicht dem Hunger aussetzen will. . . .

Ein mit unerhörtem Haß geführter Feldzug der konservativen Presse unter Führung des Großratspräsidenten Cattori hat diese bitterböse Atmosphäre für die tessinischen Lehrer geschaffen, unter der nun unsere Kollegen so sehr leiden müssen. Ja, Herr Raimondo Rossi, den die tessinische Lehrerschaft im letzten Frühjahr mit den freudigsten Erwartungen aus dem Lehrerkorps der Handelsschule von Bellinzona in den tessinischen Regierungsrat übertreten sah, konnte sich so weit vergessen, bei der Reduktion der Saläre eine bestimmende Rolle zu spielen. Und das trotz des wenige Wochen vorher den Lehrern gegebenen schriftlichen Versprechens, auf einen Abbau überhaupt nicht eintreten zu wollen. . . . Dieses Versprechen hatte die Lehrer beruhigt. Und nun kommt es so vernichtend über sie, weil die Parteiführer ihre Worte nicht hielten. . . .

Wir möchten an dieser Stelle jene Herren ebenso dringend als freundlich bitten, die Lehrerschaft gegen zu weit gehende

Abbaubestrebungen in Schutz zu nehmen. Machen Sie nicht noch mit, Herr Regierungsrat Rossi, wenn es sich darum handelt, die Tessiner Lehrer wieder dem Elend zu überliefern. Wir werden Ihnen für gütige Worte großen Dank wissen. K.



### Lehrerwahlen



Kanton Bern. Meikirch: Hr. Arthur Steiner, def.; Bern, Länggasse: Frl. Gertrud Mühlheim, prov.; Zweisimmen: Hr. Ernst Friedli, Mannried, def.; Häusern (St. Stephan): Frl. Emilie Kunz, def.; Bern, Breitenrain: Frl. Hedwig Gloor, prov.; Bern, Matte: Hr. Oskar Haas, prov.; Bätterkinden: Frl. Marie Ida Marti, prov.; Thun-Stadt: Hr. Jakob Stähli, Allmendingen, def. und Hr. Paul Stump, Rüegsauschachen, def.; Gmünd b. Langnau i. E.: Frl. Emma Reinhard, def.; Schangnau: Hr. Hans Walter Schild, def.; Bowil: Hr. Christian Rubi, Matzwil, prov.; Leuzigen: Hr. Ernst Hirt, def.; Röschenz: Frl. Olga Studer, def.; Schwendi b. Walkringen: Hr. Rud. Zeller, bish. Knabenanstalt Aarwangen; Kaltacker b. Heimiswil: Hr. Paul Th. Huber, Enggistein, prov.; Kirchberg: Frl. Bertha Müller, def.; Schüpfen, Frl. Ida Johanna Vögeli, prov.; Kallnach: Hr. Samuel Sägger, Sekundarlehrer, prov.; Nyffel b. Huttwil: Hr. Johann Hasler, prov.; Bigelberg b. Hasle: Hr. Ernst Müller, prov.; Brünigen b. Meiringen: Frl. Anna Zenger, prov.; Mannried b. Zweisimmen: Hr. Ernst Caflisch, prov.; Allmendingen b. Thun: Hr. Werner Sinzig, prov.; Seftigen: Hr. Ernst Wenger, def.; Scheunenberg: Hr. Joh. Schläppi, Seftigen, prov.; Büren a. A.: Hr. Martin Moser, Rüegsbach, def.; Rüegsauschachen: Hr. Walter Grunder, prov. und Frl. Gertrud Bolliger, prov.; Rüegsbach: Hr. Joh. Anliker, prov.; Britternmatt: Frl. Hanna Maurer, prov.; Rüegsau: Hr. Hans Würigler, zuletzt Anstalt Landorf; Schüpfen: Hr. Matthäus Michel, Walliswil-Bipp, def.; Kramershaus: Frl. Ida Schindler, prov.; Unterlangenegg: Hr. Friedr. Müller, Oberlangenegg, def.; Burgistein: Frl. Rosa Tschumi, prov.; Röthenbach i. E.: Hr. Ernst Jakob Fuchs, prov.; Erlenbach: Hr. Walter Rohner, Riedstätten, def.; Wimmis: Frl. Emma Kunz, prov.; Bannwil: Hr. Walter Günter, prov.; Röthenbach b. Herzogenbuchsee: Frl. Rosa Binggeli, def.; Heimberg: Hr. Rud. Hofmann, def.; Hr. Ferd. Oskar Steiner, def.; Schoren b. Thun: Hr. F. Ernst Lehner, Röthenbach i. E., def.; Worb: Hr. Walter Felix Minder, Nyffel, def. f. w.

### Totentafel

In Genf starb am 16. November Professor Louis Bard, seit 1910 Lehrer an der theologischen Fakultät der dortigen Universität. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 59 Jahren. — In Bern verschied am 25. November alt Universitätsprofessor J. Jakob Künzler-Meyer nach langer, geduldig ertragener Krankheit im 76. Altersjahre. Professor Künzler war Jahrzehnte hindurch im Doppelamt tätig als Lehrer am städtischen Gymnasium und Lektor für englische Sprache an der Lehramtsschule der Universität Bern. f. w.

— In Riehen erlag am Abend des Weihnachtstages Herr alt Sekundarlehrer August Strub-Laufer einem Herzleiden, das ihn schon vor 11 Jahren genötigt hatte, in den Ruhestand zu treten. Der Dahingeschiedene wurde am 31. Oktober 1848 in Läfelfingen in ärmlichen Verhältnissen geboren. Als zwölfjähriger Knabe kam er in die basellandschaftliche Armenerziehungsanstalt Augst, in der er zuerst als Zögling und später als Hilfskraft bis zu seinem 18. Lebensjahre verblieb. Ein Stipendium ermöglichte ihm 1866 den Eintritt ins Seminar Küssnacht, das er nach vier Jahren mit dem Primarlehrerpatent in der Tasche verließ. Seinen ersten Wirkungskreis fand Freund Strub in der Gemeinde Gelterkinden, die aber ihren jungen Lehrer so bescheiden entlohnte, daß er sich als Posamentier einen kleinen Nebenverdienst suchen mußte. Drei Jahre später siedelte er an die Primarschule Wildberg im zürcherischen Oberland über, die er jedoch nach einjähriger Tätigkeit wieder verließ, um sich an der Akademie in Lausanne zum Sekundarlehrer auszubilden. Nachdem er dann zwei Jahre als solcher in Bülach gewirkt hatte, wurde er im Herbst 1878 an die Sekundarschule Riehen bei Basel gewählt, der er in der Folgezeit 33 Jahre hindurch treue und er-

folgreiche Dienste geleistet hat. Mit einem außergewöhnlichen praktischen Lehrgeschick begabt, war August Strub seinen Schülern nicht bloß ein ausgezeichneter Lehrer, sondern auch ein väterlicher Freund, dem sie alle ihre kleinen und großen Anliegen anvertrauen durften und bei dem sie auch nach dem Schulaustritt gerne Rat holten. Neben der Schule betätigte sich der Unermüdete gerne in der Landwirtschaft, im Konsumverein und in allerlei Ehrenämtern, welche die Gemeinde ihrem gemeinnützig und fortschrittlich gesinnten, allen öffentlichen Angelegenheiten das größte Interesse entgegenbringenden Bürger übertrug. Seiner Initiative verdankte das aufblühende Riehen seine treffliche Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität und die Tramverbindung mit Basel. Während 27 Jahren vertrat er die große Landgemeinde im Großen Rate. Als Gemeinderat hatte der pensionierte Lehrer während des Weltkrieges längere Zeit den abwesenden Gemeindepräsidenten zu vertreten und für das ausgedehnte Dorf auch die Lebensmittelversorgung zu organisieren. Ein reiches, wohl ausgefülltes Lebenswerk ist mit seinem plötzlichen Hinschied abgeschlossen worden. Sei ihm die Erde leicht! E.



### Kant. Lehrerverein Baselland



An die Mitglieder des Lehrervereins Baselland. Wie bereits am 16. Dezember 1922 mitgeteilt wurde, hat der Kantonalvorstand die *Jahresversammlung* auf *Donnerstag den 1. Februar* angesetzt. Er hat diesen Beschluß gefaßt, um unsere Mitglieder nicht innert kurzer Frist zweimal zusammenrufen zu müssen, um ihnen Zeit und Auslagen zu ersparen. Er hofft nun aber bestimmt, daß sämtliche Kolleginnen und Kollegen an der Sitzung teilnehmen werden. — Traktandenliste und nähere Mitteilungen werden in der S. L.-Z. vom 13., 20. und 27. Januar erscheinen; Einladungs-zirkulare werden *keine* erlassen.

Zum neuen Jahre entbiete ich allen Kolleginnen und Kollegen ein herzliches Glückauf. Mögen wir uns *alle* wieder zusammenfinden zu erfolgreicher Arbeit im Dienste der Jugend- und Volkerziehung und mögen wir auch weiterhin darnach streben, unsern Stand zu ertüchtigen und aufwärts zu führen.

Liestal, den 1. Januar 1923.

Fr. Ballmer.



### Schweizerischer Lehrerverein



#### Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Unser Institut erfreut sich schon seit vielen Jahren des Wohlwollens seitens der Direktion des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich. Wir möchten deshalb unsere Mitglieder ersuchen, von nachfolgender Ankündigung gebührende Notiz zu nehmen:

*Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich*, Museumstraße 2 (beim Landesmuseum). *Wechselnde Ausstellungen* aus allen Gebieten des Kunstgewerbes. Dauer jeweilen 4 bis 5 Wochen. Während den Ausstellungen täglich geöffnet von 10—12 und 2—6 Uhr, Sonntags bis 5 Uhr. Eintritt 50 Cts. Nachmittags und Sonntags frei. Mitglieder des Institutes der Erholungs- und Wanderstationen haben während allen Besuchszeiten freien Zutritt zu den Ausstellungen.

\* \* \*

**Arbeitslosenfonds.** Vergabungen: Schulkapitel Zürich, II. Abtlg. (Nachtrag) Fr. 5.—. Total bis und mit 31. Dezember 1922 Fr. 2982.25.

**Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.** Vergabungen: Schulkapitel Zürich, II. Abtlg. (Nachtrag) Fr. 5.—; Sammlung unter der Lehrerschaft der Schulen der Stadt Luzern (durch Hrn. Rektor Arnold, Luzern) Fr. 413.—; B. in O. Fr. 10.—; Kant. Lehrerverein St. Gallen Fr. 250.—; M. H. in K. Fr. 2.20; Sammlung im Basler Lehrerverein Fr. 224.50; Total bis und mit 31. Dezember 1922 Fr. 5674.95. Für die Gaben dankt herzlich *Das Sekretariat des S. L.-V.* Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96.

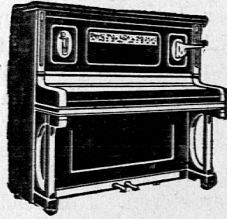
Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

# PIANOS

**Harmoniums  
Musikalien  
Violinen und Saiten**

25



Hauptvertretung der  
**BURGER & JACOBI**  
und  
**SCHMIDT-FLOHR-PIANOS**

Spezial-Atelier für  
**Künstl. Geigenbau**  
und Reparatur

Größte Auswahl in  
**Noten für jeglichen  
musikalischen  
Bedarf**

Kulante Bedingungen  
Zahlungserleichterung  
Kataloge kostenfrei

**Hug & Co., ZÜRICH**  
Sonnenquai, b. Helmhaus

**Gartenlaube 1855/71**  
17 Bände geb. à 12 Fr. Div. ältere  
Zeitschriften gebunden à 10 Fr.  
**J. Wirz, Buchhandl., Wetzikon**

**+ Gummi +**  
**Bettunterlagen  
Glyzerinspritzen  
Frauenduschen  
Leib- und  
Umstandsbinden  
Irrigatoren etc.** 46

Illustrierte Preisliste gratis.  
Bei Einsendung von 80 Cts. in  
Marken Musterbeilage extra.  
**F. Kaufmann, Sanitätsgeschäft,  
Kasernenstraße 11, Zürich.**

# SKI

für Erwachsene  
in allen Preislagen  
für Kinder  
komplett von Fr. 17.— an  
**Skistöcke  
Bindungen**  
Alles Ski-Zubehör  
zu billigsten Preisen  
**Davoserschlitten  
Schlittschuhe  
Rucksäcke**  
Größte Auswahl  
Billigste Preise

Neuer Wintersport-  
Katalog Nr. 30L gratis  
**Sporthaus  
Fritsch & Co.**  
**ZÜRICH 1126/1**  
**Bahnhofstraße 63**

## Kopf-Schuppen

werden mit  
garant. Sicherheit  
u. überraschend schnell  
nur durch  
**Rumpf's Schuppenpomade**  
beseitigt!

Fr. 2.- d. Topf, i. d. Coiffeurgesch.



**Ärztlich bestens emp-  
fohlen. — Erhältlich in  
allen größ. Städten. —  
In Delikatessen-, Re-  
form- u. Veg. Speise-  
häusern. — Wo keine  
Verkaufsstellen, di-  
rekter prompter  
Versand.**

**Hoinkes & Cie.**  
Liebfeld, Bern und  
**Zürich 4, Werdstr. 60**  
Viele Dankschreiben

**Projektions-Apparate**  
**Halbwatt-Lampen**  
Lichtbilder  
Leihserien im Abonnement  
**Edmund Lüthy, Schöffliand**  
Telephon 11 906

**Versilberte  
Bestecke**  
Versilberte und ver-  
nickelte Metallwaren  
372 **Geschenkartikel**

**Kristall- und Porzellanwaren**  
Größte Auswahl. Reduzierte Preise  
Lehrer 10% Extra-Rabatt  
**A. Buholzer, Zürich 1**  
Marktgasse 10. Gegründet 1855

**BASEL Parkhotel  
BERNERHOF**  
Ruhiges Familien- u. Pas-  
santen-Hotel am Schweizer  
Bahnhof. Zimmer mit lau-  
fendem Kalt- u. Warmwasser  
Pro Bett v. Fr. 3.— an. 24

**Kino-Apparate**  
30 bis 40% unter Ladenpreis.  
Schriftliche Anfragen unter  
**J 11645 Lz an die Publicitas,  
Luzern.** 71

**Amerikanische  
Buchhaltung**  
lehrt brieflich mit Garantie  
**Treuhand-Institut A.-G., Basel**  
Prämierung der besten Arbeiten mit  
Bar-Preisen von total Fr. 3000.—  
Prospekte gratis und franko.

**Musikhaus Nater Kreuzlingen**  
Telephon 75  
empfiehlt höflich

**Pianos, Flügel, Harmoniums**  
Sämtliche Schweizerfabrikate. — Gediegene ausländische Marken  
**Prima Occasions-Instrumente** 31/1  
**Musikalien, Kleininstrumente** jeder Art  
Stimmungen - Reparaturen - Tausch - Miete  
**Besondere Begünstigung für die titl. Lehrerschaft**

**Kindererholungsheim Rivapiana**  
**Locarno**  
Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere  
oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch  
engerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage.  
Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten,  
Quarzlampe, Liegehalle, ärztliche und pädagogische Leitung.  
Unterricht je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk.  
Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge.  
Es werden auch einige Erwachsene aufgenommen.  
Prospekte und Auskunft durch den Vorsteher. 22

**Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“**  
**Zihlschlacht (Thurgau) 7 Eisenbahnstation Amriswil**  
**Nerven- und Gemütskranke. — Entwöhnungskuren.**  
(Alkohol, Morphium, Kokain etc.) — Sorgfältige Pflege. — Gegründet 1891.  
2 Aerzte Telephon Nr. 3 Chefarzt: Dr. Krayenbühl.



Volkstümliche, leichte 62  
**Männer-, Frauen- und Gem. Chöre**  
**R. Zahler, Biel, Selbstverlag**  
Man verlange Einsichtsendungen

**Ski! Ski!**  
Marken-Ski „Calanda“ garantiert  
bestes feinfaseriges Eschenholz.  
Ia. Auslese, mit doppelter Huidt-  
feldbindung Fr. 33.—, 37.—  
do. Facon bombe oder gekehrt m.  
extra Hinten- und Mittelverstär-  
kung, erstkl. Sprungski Fr. 39.—  
bis Fr. 45.— m. gleicher Bindung.  
Jugendski mit Bindung Fr. 17.—, 22.—  
Volksski „ „ „ 24.—, 29.—  
Stöcke per Paar Fr. 6.—  
Prompter Versand. Umtausch  
gestattet.  
Skiversand 77  
**M. F. Leinacher - Maag**  
Zürich, Fortunagasse 26

**Theater-Bühnen**  
Neueinrichtungen u. Renovationen.  
Reformbühnen  
**Fr. Soom, Maler, Burgdorf**  
Telephon 2.31 1016

**Zeiß-Feldstecher**  
1 Silvarmar 6+30 neu mit Etui  
1 Telex 6+24 neu mit Etui  
1 neue **Nähmaschine** mit Zen-  
tralspule, 1 Paar **Stepp-Decken**.  
reinscheiden, Daunen-Füllung, sehr  
billig zu verkaufen. 1165  
Bleicherweg 47/III, Zürich 2.

## Kleine Mitteilungen

— Wert des Turnens.  
Als Professor Heinrich  
Ritter, Turnlehrer in  
Zürich, anlässlich seines  
70. Geburtstages Grüße  
und Glückwünsche ge-  
widmet wurden, da  
äußerte er sich in der  
«Schweiz. Turnzeitung»  
u. a. folgendermaßen:  
«Es freut mich nicht nur  
für mich, sondern na-  
mentlich für die Turn-  
sache, daß mit mir wie-  
der einer mehr nach au-  
ßen hin die Segnungen  
des Turnens hinsichtlich  
Gesundheit und Zahl  
der Jahre dartun kann.  
Wenn ich mir vergegen-  
wärtige, wie ich als erb-  
lich Belasteter mit 18  
Jahren alle Aussichts-  
hatte, dem Schicksal  
meines um ein Jahr  
jüngern, der Tuberku-  
lose erlegenen Bruders  
nachzusehen, wie mir  
dann aber das Turnen  
zum Lebensretter und  
zum Leitstern eines ge-  
sunden und kräftigen  
Aufstieges wurde, so er-  
füllt mich jene Wen-  
dung heute mit um so  
größerem Dankgefühl  
gegenüber der Wohltat  
physischer Übung.» -r-

— Im Verlage „pro pa-  
tria“, Zürich, erscheint neu:  
„Der Geistesarbeiter“, Zeit-  
schrift für die Organisie-  
rung der geistigen Arbeit  
und der geistigen Arbei-  
ter“. Die monatlich er-  
scheinende Zeitschrift ist  
das offizielle Organ des  
Schweizerischen Bundes  
geistig Schaffender (dem  
bereits 19 schweiz. Ver-  
einigungen angeschlossen  
sind); sie will der produk-  
tiven Kopfarbeit neben  
bloßer Handarbeit eine  
wirksamere ideelle und  
materielle Anerkennung  
verschaffen. R.